



Richard Podloucky & Christian Fischer

**Rote Listen und  
Gesamtartenlisten  
der Amphibien und Reptilien  
in Niedersachsen und Bremen**

4. Fassung, Stand Januar 2013



**Niedersachsen**

# Rote Listen und Gesamtartenlisten der Amphibien und Reptilien in Niedersachsen und Bremen

## 4. Fassung, Stand Januar 2013

von Richard Podloucky und Christian Fischer

### Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>122</b>	<b>5</b>	<b>Reptilien</b>	<b>153</b>
<b>2</b>	<b>Bezugsraum, Datengrundlage</b>	<b>123</b>	5.1	Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien in Niedersachsen und Bremen – Stand Januar 2013	154
<b>3</b>	<b>Bewertungsmethodik</b>	<b>124</b>	5.2	Gefährdungsanalysen der einzelnen Arten	155
3.1	Gefährdungsanalyse	124	5.3	Bilanz der Roten Liste Reptilien	163
3.2	Definition der Gefährdungskategorien	127	<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>164</b>
3.3	Regionalisierung	129	<b>7</b>	<b>Summary</b>	<b>165</b>
<b>4</b>	<b>Amphibien</b>	<b>130</b>	<b>8</b>	<b>Danksagung</b>	<b>165</b>
4.1	Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien in Niedersachsen und Bremen – Stand Januar 2013	130	<b>9</b>	<b>Literatur</b>	<b>165</b>
4.2	Gefährdungsanalysen der einzelnen Arten	132	<b>10</b>	<b>Aufruf zur Mitarbeit / Ansprechpartner in den Fachbehörden Niedersachsens und Bremens</b>	<b>166</b>
4.3	Bilanz der Roten Liste Amphibien	151			
				Anhang: Übersichtstabelle Rote Listen	167

## 1 Einleitung

Rote Listen gefährdeter Arten sind ein wichtiges und seit langem akzeptiertes Instrument des behördlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes. Sie haben *per se* zwar keine Rechtsverbindlichkeit, stellen aber ein Fachgutachten und eine wichtige Entscheidungshilfe dar. Da sie u. a. eine der Grundlagen für die Beurteilung der Dringlichkeit und Priorität von gezielten Artenschutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, Gebietsschutz sowie bei der Bewertung von Eingriffsplanungen bilden, finden ihre Ergebnisse Eingang in rechtswirksame Pläne bzw. praxisorientierte Bestimmungen. Außerdem sind die Definitionen der verschiedenen Gefährdungskategorien immer auch mit Handlungsaufforderungen für verstärkte Schutz- und Hilfsmaßnahmen verbunden (vgl. Kap. 3.2).

Die Anforderungen an die Erstellung von Roten Listen sind in den letzten Jahren gestiegen. Ziel ist eine größere Transparenz der methodischen Vorgehensweise, um etwa eine bessere Auswertbarkeit und Vergleichbarkeit mit zukünftigen Fassungen sowie Roten Listen anderer Bezugsräume zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund wurde vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) eine Anleitung zur bundesweit standardisierten Erstellung Roter Listen veröffentlicht (LUDWIG et al. 2006, 2009). Diese wurde für die vorliegende Arbeit als methodische Grundlage herangezogen.

Die 4. Fassung der Roten Listen der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Amphibien und Reptilien löst die 3. Fassung mit Stand von 1994 (PODLOUCKY & FISCHER 1994) turnusmäßig ab – wobei in Zukunft eher ein kürzeres Intervall zwischen den Rote-Liste-Überarbeitungen angestrebt wird. Wie gewohnt werden die beiden recht unterschiedlichen Wirbeltiergruppen in einer gemeinsamen Publikation nebeneinander behandelt, weil sich das u. a. wegen der geringen Artenzahlen so eingebürgert hat und praktisch anbietet.

Bei dieser Novellierung gab es diverse Umgruppierungen bei der Einordnung der Arten in Gefährdungsstufen und sonstige Kategorien. Diese waren in einzelnen Fällen sachlich begründet (Erkenntnisse über Bestands- und Arealveränderungen), beruhen meist aber eher auf der neu eingeführten Bewertungsmethodik und der strikteren Anwendung der teilweise abgewandelten Definitionen der Gefährdungskategorien. Letzteres trifft insbesondere auf mehrere Abstufungen in geringere Gefährdungskategorien oder in Kategorien außerhalb der eigentlichen Roten Listen zu. Tatsächlich konnte eine Verbesserung der Bestandssituation in den letzten 20 Jahren bis auf eine Art weder bei den Amphibien- noch bei den Reptilienarten festgestellt werden.

## 2 Bezugsraum, Datengrundlage

Der Bezugsraum dieser Roten Listen ist das Bundesland Niedersachsen (Fläche: 47.613 km<sup>2</sup>) zuzüglich des von Niedersachsen umschlossenen Landes „Freie Hansestadt Bremen“ (mit den beiden Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven; rund 419 km<sup>2</sup>). Berücksichtigt wird die terrestrische Fläche inklusive der Binnengewässer sowie der am Wattenrand der Nordsee vorgelagerten Düneninseln. Die formale Hinzuziehung von Bremen erfolgt wiederum aus pragmatischen Gründen, weil für einen so relativ kleinen und urban geprägten Raum separate Rote Listen eher wenig aussagekräftig wären. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass sich auf der Bremer Landesfläche nur ein Teil des Artenspektrums der rezenten niedersächsischen Herpetofauna wiederfindet.

Wesentliche Datengrundlage der landesweiten Roten Listen sind Fundmeldungen, die im Rahmen des Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramms (TAEP) zum einen landesweit von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zum anderen durch beauftragte Kartierungen und naturschutzfachliche Gutachten erbracht werden (bisher mehr als 85.000). Zusätzlich wurden für einige Arten und Gebiete auch zahlreiche ältere Litera-

turquellen (bis 1838 zurück), allerdings nicht vollständig, ausgewertet. Seit über 30 Jahren werden diese faunistischen Daten bei der Fachbehörde für Naturschutz zentral gesammelt und dokumentiert (vgl. HERRMANN et al. 2001a). Die „Datengüte“ ist dabei naturgemäß sehr heterogen und reicht von einzelnen Zufallsbeobachtungen bis hin zu aufwändigen Bestandserhebungen und mehrjährigen lokalen Untersuchungen.

Nach einem Boom der Mitarbeit am Tierarten-Erfassungsprogramm in den ersten Jahren und Jahrzehnten (1.040 Melderinnen und Melder 1980-1993) ist die ehrenamtliche Beteiligung in jüngerer Zeit leider kontinuierlich zurückgegangen (625 Melderinnen und Melder 1994-2012). Das hat sicherlich vielfältige Gründe – im Ergebnis schränkt es jedenfalls die Auswertbarkeit der Daten im Hinblick auf Aussagen speziell über kurzfristige Bestandsveränderungen und Entwicklungstrends weiter ein. Im Gegensatz dazu liegen für Arten wie Gelbbauchunke, Rotbauchunke, Wechselkröte und Springfrosch aufgrund eines z. T. jährlichen oder im Abstand von etwa drei bis fünf Jahren stattfindenden Monitorings sehr genaue Kenntnisse über deren Vorkommen und ggf. Bestandsrückgänge bzw. -zunahmen vor.

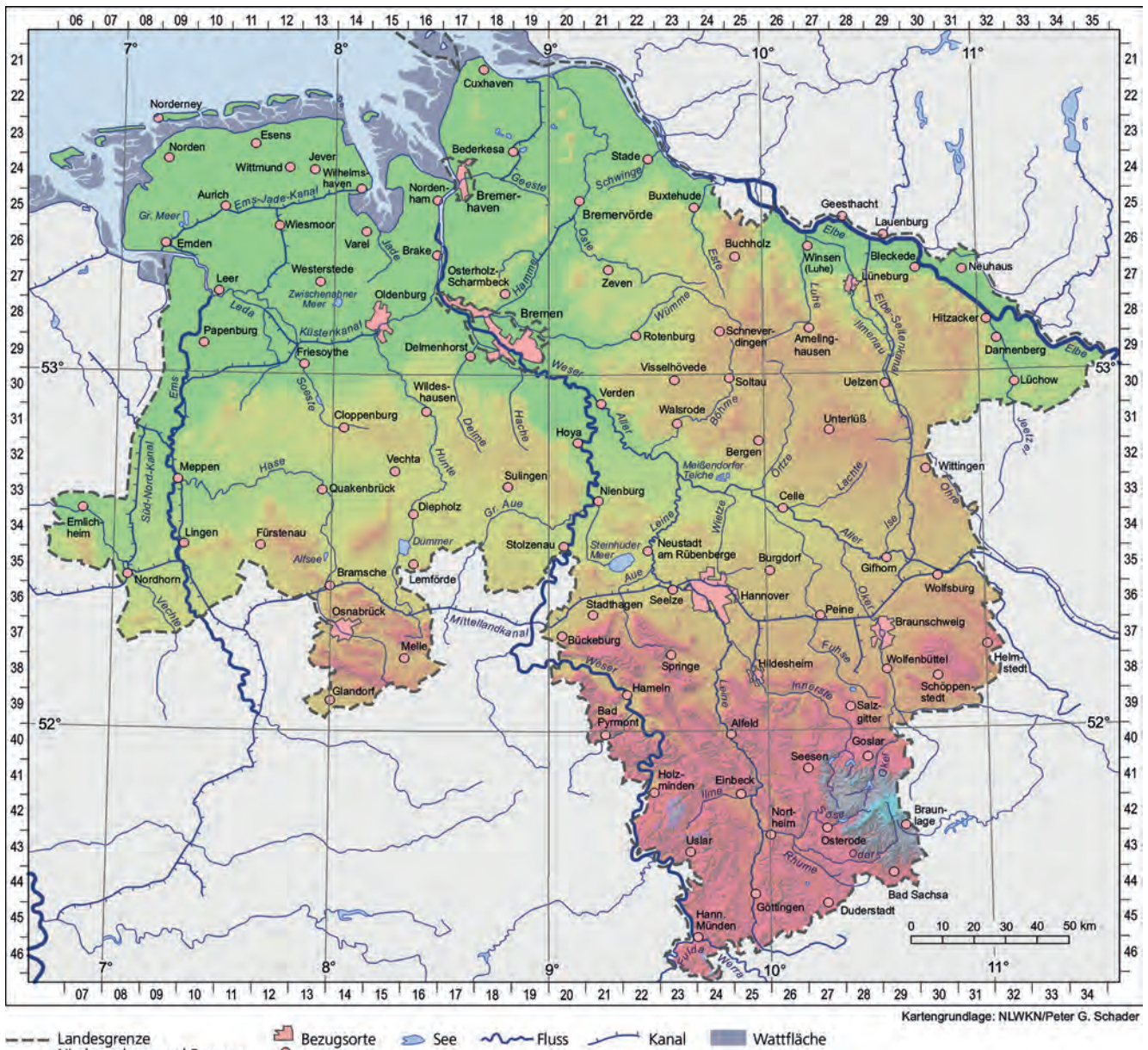


Abb. 1: Übersichtskarte von Niedersachsen und Bremen

### 3 Bewertungsmethodik

Die Zielsetzung einer möglichst großen Transparenz der Bewertungen und zugleich einer Standardisierung und besseren Vergleichbarkeit von Roten Listen führte zu einigen methodischen Neuerungen, die sich auch in der Darstellungsform dieser aktuellen Roten Listen widerspiegeln. Die Gefährdungsanalyse, die der Einstufung jeder einzelnen Art in das Bewertungssystem vorangeht, wird nun offener und nachvollziehbarer in Tabellenform dokumentiert. Grundlage dafür ist die durch das BfN herausgegebene Anleitung zur Erstellung Roter Listen von LUDWIG et al. (2009).

#### 3.1 Gefährdungsanalyse

Für die Einstufung der Arten in die Rote-Liste- und anderen Kategorien werden vier Kriterien betrachtet und eingeschätzt:

1. die aktuelle Bestandssituation
2. der langfristige Bestandstrend
3. der kurzfristige Bestandstrend
4. zusätzliche Risikofaktoren.

Zu jedem dieser Kriterien sind mehrere Klassen definiert. Aus der Aggregation der vier bewerteten Kriterien ergibt sich schließlich die Gefährdungskategorie. Dazu wird auf das Einstufungsschema bei LUDWIG et al. (2009) zurückgegriffen, das für jede mögliche Kombination der Kriterienklassen ein Ergebnis vorhält (vgl. Tab. 2).

Die Kriterien bei den Roten Listen der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Amphibien- und Reptilienarten sind wie folgt definiert und unterteilt:

##### Kriterium 1: Aktuelle Bestandssituation

Bei der aktuellen Bestandssituation werden möglichst neue, höchstens aber bis zu 25 Jahre alte Daten betrachtet. Zu jeder Art liegen Rasterpunkt-Verbreitungskarten auf der Basis von TK 25-Quadranten vor, die Auskunft geben über das rezente Verbreitungsgebiet, Vorkommensschwerpunkte und -lücken, die Anzahl von besetzten Rastern und Minutenfeldern sowie die Anzahl von Fundmeldungen.

Das Kriterium der aktuellen Bestandssituation wird in acht Klassen differenziert: „ausgestorben“, „extrem selten“, „sehr selten“, „selten“, „mäßig häufig“, „häufig“, „sehr häufig“ und „unbekannt“. Als grundlegender Maßstab dient die sogenannte Rasterfrequenz oder -präsenz in den Verbreitungskarten, also der prozentuale Anteil der TK 25-Quadranten an allen terrestrischen niedersächsischen Rasterfeldern, in denen die Art nachgewiesen ist. Ausgehend von insgesamt ca. 1.760 Quadranten für Niedersachsen und Bremen werden daher in Anlehnung an GARVE (2007) im Küstenbereich (Nordsee / Wattenmeer) vollständig von Wasser bedeckte Rasterfelder bzw. solche, in denen sich lediglich vegetationslose Sandinseln befinden, nicht berücksichtigt. Dadurch ergeben sich 1.732 terrestrische Rasterfelder. Hierzu werden die folgenden Schwellenwerte (s. Tab. 1) festgelegt und angewandt.

Aufgrund der langfristigen gesehen umfangreichen Datengrundlage und Kenntnis der Verbreitung der Arten Niedersachsens und Bremens wurden die Schwellenwerte – insbesondere bei den mäßig häufigen bis sehr häufigen Arten – abweichend von den Roten Listen Deutschlands

(KÜHNEL et al. 2009 a, b) an niedersächsische Verhältnisse angepasst. So erreichen beispielsweise die beiden in Niedersachsen und Bremen sehr häufigen Arten Erdkröte und Grasfrosch aktuell nicht einmal den >70 %-Schwellenwert. Da sie aber als sehr häufige Arten im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms vergleichsweise weniger gemeldet werden, erfolgt bei beiden Arten dennoch eine Einstufung als „sehr häufig“.

Tab. 1: Schwellenwerte der Rasterfrequenz zur aktuellen Bestandssituation einer Art

Rasterfrequenz	aktuelle Bestandssituation
<1 %	extrem selten (es)
1-5 %	sehr selten (ss)
>5-15 %	selten (s)
>15-40 %	mäßig häufig (mh)
>40-70 %	häufig (h)
>70 %	sehr häufig (sh)

Bei den besonders gut untersuchten Arten Rotbauchunke, Gelbbauchunke, Wechselkröte und Springfrosch erfolgt dabei eine Beschränkung auf Daten der letzten zehn Jahre (2003 bis 2012), um den tatsächlich aktuellen Status von Verbreitung und Bestand wiederzugeben. Ansonsten müssen wegen der sehr unterschiedlichen Kartierdichte und -güte sowie der in jüngerer Zeit deutlich abnehmenden Meldehäufigkeit ersatzweise die Daten der letzten 25 Jahre (Zeitraum 1988 bis 2012) herangezogen und als „aktuell“ gewertet werden. Noch ältere Daten können für die Rasterfrequenz unter diesem Kriterium aber nicht mehr berücksichtigt werden, auch wenn gerade zu Anfang der 1980er Jahre die ehrenamtliche Kartier- und Meldetätigkeit besonders rege war.

Neben der Rasterfrequenz fließen als weitere Parameter „Populationsgröße“, „Vorkommensumfang“, „Arealgröße“ und „Habitatverfügbarkeit“ auf der Grundlage von Expertenwissen in das Kriterium der aktuellen Bestandssituation mit ein.

##### Kriterium 2: Langfristiger Bestandstrend

Der langfristige Bestandstrend berücksichtigt rückschauend einen Zeitraum von etwa 100, bei gut dokumentierten Arten von 120 Jahren (hier also vor allem die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bzw. die ersten Nachkriegsjahrzehnte [Flurbereinigungsverfahren]) und vergleicht diesen Zustand mit der aktuellen Bestandssituation. Für dieses Kriterium stehen in den meisten Fällen keine punktgenauen und präzisen Daten aus dem Tierarten-Erfassungsprogramm zur Verfügung.

Stattdessen wird auf allgemeine Kenntnisse über landschaftsräumliche Entwicklungen in dieser Zeitspanne und auf Literaturangaben zum Vorkommen der Arten zurückgegriffen. Manchmal lassen sich dabei aufgrund besonderer Umstände – z. B. Buchführung über „Kopfprämiere“ für getötete Kreuzottern (vgl. LEEGE 1912, PODLOUCKY 1993) – konkretere Annahmen zu früheren Abundanzen treffen. Oft muss es aber bei einer Plausibilitätsabschätzung der Bestands- und Arealveränderungen anhand erfolgter Habitatverluste und anderer grober Eckwerte bleiben.

Tab. 2: Einstufungsschema zur Ermittlung der Gefährdungskategorie einer bestimmten Art (aus LUDWIG et al. 2009)

Einstufungsschema			Kriterium 3: kurzfristiger Bestandstrend						
			↓↓↓	↓↓	(↓)	=	↑	?	
Kriterium 1	Kriterium 2		Kriterium 4 Risiko vorhanden: 1 Spalte nach links						
aktuelle Bestandssituation	es	langfristiger Bestandstrend	(<)	1	1	1	2	G	1
			<<<	1	1	1	1	2	1
			<<	1	1	1	2	2	1
			<	1	1	1	2	3	1
			=	1	1	1	R	R	R
			>	1	1	1	R	R	R
			?	1	1	1	R	R	R
	ss	langfristiger Bestandstrend	(<)	1	1	G	G	G	G
			<<<	1	1	1	2	3	1
			<<	1	1	1	2	3	1
			<	1	2	2	3	V	2
			=	2	3	3	*	*	*
			>	3	V	V	*	*	*
			?	1	1	G	*	*	D
	s	langfristiger Bestandstrend	(<)	1	2	G	G	G	G
			<<<	1	1	1	2	3	1
			<<	2	2	2	3	V	2
			<	2	3	3	V	*	3
			=	3	V	V	*	*	*
			>	V	*	*	*	*	*
			?	1	2	G	*	*	D
	mh	langfristiger Bestandstrend	(<)	2	3	G	G	*	G
			<<<	2	2	2	3	V	2
			<<	3	3	3	V	*	3
			<	3	V	V	*	*	V
			=	V	*	*	*	*	*
			>	*	*	*	*	*	*
			?	2	3	G	*	*	D
h	langfristiger Bestandstrend	(<)	3	V	V	*	*	G	
		<<<	3	3	3	V	*	3	
		<<	V	V	V	*	*	V	
		<	V	*	*	*	*	*	
		=	*	*	*	*	*	*	
		>	*	*	*	*	*	*	
		?	3	V	V	*	*	D	
sh	langfristiger Bestandstrend	(<)	V	*	*	*	*	*	
		<<<	V	V	V	*	*	V	
		<<	*	*	*	*	*	*	
		<	*	*	*	*	*	*	
		=	*	*	*	*	*	*	
		>	*	*	*	*	*	*	
		?	V	*	*	*	*	D	
?	langfristiger und kurzfristiger Bestandstrend egal: Kategorie D								
ex	langfristiger und kurzfristiger Bestandstrend nicht bewertet: Kategorie 0								

Das Kriterium „langfristiger Bestandstrend“ ist in sieben Klassen unterteilt. Auf festgelegte Schwellenwerte für diese Klassen (beispielsweise: sehr starker Rückgang = >90 % Verluste an Vorkommen seit 100 Jahren) wird schon wegen der häufigen Unschärfe der Daten verzichtet.

Tab. 3: Klassen des langfristigen Bestandstrends einer Art

<<<	sehr starker Rückgang
<<	starker Rückgang
<	mäßiger Rückgang
(-)	Rückgang, Ausmaß unbekannt
=	gleich bleibend
>	deutliche Zunahme
?	Daten ungenügend

### Kriterium 3: Kurzfristiger Bestandstrend

Der kurzfristige Bestandstrend ergibt sich durch einen Vergleich der heutigen Situation mit dem Zustand von vor zehn bis 25 Jahren. Konkret wurden hier vor allem Daten der 1980er und frühen 1990er Jahre herangezogen und jüngeren Kartier- und Meldeszahlen gegenübergestellt. Diese Zeitspanne deckt sich weitgehend mit der Laufzeit des Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramms auf EDV-Basis, so dass hierzu eine insgesamt recht gute Datengrundlage verfügbar ist – u. a. mit der Einschränkung, dass gerade für die letzten Jahre eine geringere Beteiligung von Ehrenamtlichen am Meldeverfahren festzustellen ist. Eine wesentliche Messgröße ist wiederum die Rasterfrequenz in den artbezogenen Verbreitungskarten. Diese muss aber um Expertenwissen über regionale und örtliche Habitatbedingungen sowie Bestands- und Arealveränderungen ergänzt werden, weil sonst bekannte Entwicklungen innerhalb einzelner TK 25-Quadranten bzw. auf der Populationsebene unberücksichtigt bleiben würden.

Für bestimmte streng geschützte und seltene Arten stehen darüber hinaus detailliertere Daten zur Verfügung, die aus regelmäßig zu wiederholenden systematischen Bestandserhebungen stammen. Diese werden vor allem im Rahmen der Berichtspflichten des Bundes und der Länder an die EU über den „Erhaltungszustand“ von Arten und Biotopen (Natura 2000 / FFH-Richtlinie) durchgeführt. Zu solchen Arten – beispielsweise Rotbauch- und

Gelbbauchunke, Wechselkröte, Springfrosch – sind daher auch wesentlich exaktere datengestützte Aussagen über die Bestandssituation und kurzfristige Trends möglich. Gleichzeitig können diese quasi als „Eicharten“ für weniger genau erfasste Taxa mit ähnlichen ökologischen Profilen dienen.

Das Kriterium „kurzfristiger Bestandstrend“ wird in sechs Klassen unterteilt. Eine Festlegung von genauen Schwellenwerten für diese Klassen erfolgt wiederum nicht, weil die Einstufung nicht auf einem einzelnen Parameter (etwa: Rasterfrequenz) beruht, sondern auf der Aggregation verschiedener Messgrößen und Beobachtungen. Auch die schwankende Meldetätigkeit und heterogen erfasste Kartierdaten würden eine solche Definition von festen Grenzwerten beeinträchtigen. Bei der Einordnung werden neben innerartlichen Bestandsveränderungen auch die Bewertungen anderer Arten berücksichtigt, damit eine gewisse Verhältnismäßigkeit insbesondere in der Quantifizierung von relativen Verlusten gewahrt bleibt.

Tab. 4: Klassen des kurzfristigen Bestandstrends einer Art

↓↓↓	sehr starke Abnahme
↓↓	starke Abnahme
(↓)	mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt
=	gleich bleibend
↑	deutliche Zunahme
?	Daten ungenügend

### Kriterium 4: Risikofaktoren

Neben den drei auf die Vergangenheit und die Gegenwart gerichteten Kriterien wird zusätzlich das Kriterium „Risikofaktoren“ aufgeführt. Dieses betrachtet prognostisch die Zukunft, und zwar namentlich die folgenden zehn Jahre – also den Zeitraum bis zum voraussichtlichen Erscheinen der nächsten Fassung der Roten Liste. Es geht dabei speziell um die Frage, ob Faktoren **konkret** absehbar sind, die den zuvor bewerteten kurzfristigen Bestandstrend bald um eine Stufe verschlechtern dürften. Ausdrücklich sollen hier also nicht irgendwelche denkbaren, aber aktuell noch wenig greifbaren Gefährdungsfaktoren (etwa: vermutete mittelfristige Einflüsse durch Klimawandel) herangezogen werden.



Abb. 2: Mit Hilfe des individuell unterschiedlichen Bauchmusters der Gelbbauchunke können Doppelzählungen bei der Ermittlung der Populationsgröße vermieden werden. (Foto: Richard Podloucky)



Abb. 3: Im Rahmen des FFH-Monitorings von Reptilien kommen so genannte Schlangenbretter oder künstliche Verstecke zum Einsatz, die sich besonders gut zum Nachweis der versteckt lebenden Arten eignen. (Foto: Richard Podloucky)

Im Sinne einer „ja/nein“-Entscheidung wird dieses Kriterium durch die Alternativen „negativ wirksam“ (–) oder „nicht feststellbar“ (=) ausgedrückt. Wurden entsprechende Risikofaktoren identifiziert, werden sie benannt und kurz erläutert. Ist der kurzfristige Bestandstrend schon durch eine „sehr starke Abnahme“ (↓↓↓) charakterisiert, handelt es sich bereits um die denkbar ungünstigste Entwicklung. Risikofaktoren haben daher keinen weiteren Einfluss auf die Einstufung und werden deshalb mit „nicht feststellbar“ (=) gekennzeichnet (vgl. LUDWIG et al. 2009).

Tab. 5: Auswahl möglicher Risikofaktoren einer Art (vgl. LUDWIG et al. 2009)

D	Verstärkte direkte Einwirkungen
F	Fragmentierung / Isolation
M	Minimal lebensfähige Populationsgröße
N	Nicht gesicherte Naturschutzmaßnahmen



Abb 4: Risikofaktor D: Verstärkte direkte Einwirkungen mit Verlust von Dauergrünland insbesondere für den zunehmenden Maisanbau. Dabei besteht die große Gefahr, dass auch manches bei der Bewirtschaftung störende Kleingewässer verschwindet. (Foto: G. Franz / blickwinkel.de)

### Sonderfallregelung

Abschließend sei noch auf eine „Sonderfallregelung“ hingewiesen, die gemäß LUDWIG et al. (2009) dann zum Tragen kommen soll, wenn eine Art nach dem normalen Ablaufschema der Bewertung in „Kategorie 1 – Vom Aussterben bedroht“ eingestuft werden würde: Bei dieser Konstellation ist zu prüfen, ob im Bezugsraum nicht doch noch Teilbestände existieren, die „ausreichend gesichert“ sind und deren tatsächliches Verschwinden in absehbarer Zeit (hier: etwa **innerhalb der nächsten zehn Jahre**) daher als wenig wahrscheinlich zu gelten hat. Solche Arten sollen nicht in die Gefährdungskategorie 1, sondern als „Stark gefährdet“ (Kategorie 2) eingestuft werden. Konkret ist von dieser Konvention in Niedersachsen die Rotbauchunke betroffen, die damit trotz besorgniserregend negativer Bestandstrends und Arealverluste gegenüber den früheren Fassungen der Roten Liste um eine Gefährdungskategorie herabgestuft wird. Die Autoren möchten betonen, dass dieser Schritt unter gewissen fachlichen Bedenken erfolgt, weil die Herabstufung als positive Bestandsentwicklung der Art fehlinterpretiert werden könnte.



Abb. 5: Risikofaktor N: Hohe Abhängigkeit von nicht langfristig gesicherten Naturschutzmaßnahmen für Pionierarten wie die Gelbbauchunke (Foto: Richard Podlucky)

## 3.2 Definition der Gefährdungskategorien

Gegenüber der letzten Fassung der Roten Listen 1994 hat in den Bundesländern eine weitgehende Vereinheitlichung der Kategorien stattgefunden, der auch hier gefolgt wird (vgl. LUDWIG et al. 2009). Die Bezeichnungen

sind dabei zwar überwiegend unverändert geblieben, jedoch haben sich ihre Definitionen geändert. Im Folgenden werden die einzelnen Kategorien, soweit sie für Niedersachsen und Bremen zutreffen, näher definiert:

### 0 Ausgestorben oder verschollen

Arten, die im Bezugsraum Niedersachsen und Bremen verschwunden sind oder von denen keine wild lebenden autochthonen Populationen mehr bekannt sind.

Die Populationen sind entweder:

- nachweisbar ausgestorben, in aller Regel ausgerottet (die bisherigen Habitate sind so stark verändert, dass mit einem Wiederfund nicht mehr zu rechnen ist) oder
- verschollen, das heißt, aufgrund vergeblicher Nachsuche über einen längeren Zeitraum (bei Amphibien / Reptilien: ≥10 Jahre) besteht der begründete Verdacht, dass ihre Populationen erloschen sind.

Diesen Arten muss bei **Wiederauftreten** in der Regel in **besonderem Maße** Schutz gewährt werden.

### 1 Vom Aussterben bedroht

Arten, die so schwerwiegend bedroht sind, dass sie in absehbarer Zeit (bei Amphibien / Reptilien: etwa in den nächsten 10 Jahren bzw. entsprechend der individuellen Lebenserwartung) aussterben, wenn die Gefährdungsursachen fortbestehen bzw. neues Gefährdungspotenzial hinzukommt. Ein Überleben im Bezugsraum kann nur durch sofortige Beseitigung der Ursachen oder wirksame Schutz- und Hilfsmaßnahmen für die Restbestände dieser Arten gesichert werden.

**Das Überleben dieser Arten ist durch geeignete Schutz- und Hilfsmaßnahmen unbedingt zu sichern.** Dies gilt insbesondere dann, wenn im Bezugsraum eine besondere Verantwortlichkeit für die nationale Erhaltung der betreffenden Art besteht.

### 2 Stark gefährdet

Arten, die stark zurückgegangen oder durch laufende bzw. absehbare menschliche Einwirkungen erheblich bedroht sind. Wird die aktuelle Gefährdung der Art nicht abgewendet, rückt sie voraussichtlich in absehbarer Zeit in die Kategorie „Vom Aussterben bedroht“ auf.

Diese Arten haben innerhalb des Bezugsraumes in nahezu allen Teilen ihres Areals deutliche Bestandsverluste zu verzeichnen. Wenn Gefährdungsfaktoren und -ursachen weiterhin einwirken und Schutz- und Hilfsmaßnahmen nicht unternommen werden bzw. wegfallen, kann dies das regionale Erlöschen der Art zur Folge haben.

Die Bestände dieser Arten sind **dringend durch geeignete Schutz- und Hilfsmaßnahmen zu stabilisieren, möglichst aber zu vergrößern.** Dies gilt insbesondere dann, wenn im Bezugsraum eine besondere Verantwortlichkeit für die nationale Erhaltung der betreffenden Art besteht.

### 3 Gefährdet

Arten, die merklich zurückgegangen oder durch laufende bzw. absehbare menschliche Einwirkungen bedroht sind. Wird die aktuelle Gefährdung der Art nicht abgewendet, rückt sie voraussichtlich in absehbarer Zeit in die Kategorie „Stark gefährdet“ auf.

Diese Arten haben deutliche Bestandsverluste in großen Teilen des Bezugsraumes zu verzeichnen. Wenn Gefährdungsfaktoren und -ursachen weiterhin einwirken und Schutz- und Hilfsmaßnahmen nicht unternommen werden bzw. wegfallen, kann dies das lokale Erlöschen der Art zur Folge haben.

Die Bestände dieser Arten sind **durch geeignete Schutz- und Hilfsmaßnahmen zu stabilisieren, möglichst aber zu vergrößern.** Dies gilt insbesondere dann, wenn im Bezugsraum eine besondere Verantwortlichkeit für die nationale Erhaltung der betreffenden Art besteht.

### G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes

Arten, die gefährdet sind. Einzelne Untersuchungen lassen eine Gefährdung erkennen, aber die vorliegenden Informationen reichen für eine exakte Zuordnung zu den Kategorien 1 bis 3 nicht aus.

Bei Auswertungen der Roten Listen darf die Kategorie keinesfalls niedriger als 3 bewertet werden.

### V Vorwarnliste

Arten, die merklich zurückgegangen sind, aber aktuell noch nicht gefährdet sind. Bei Fortbestehen von bestandsreduzierenden Einwirkungen ist in naher Zukunft eine Einstufung in die Kategorie „Gefährdet“ wahrscheinlich.

Gemessen am aktuellen Bestand sind die Rückgänge bei diesen Arten noch nicht bedrohlich. Sie werden nicht zu den akut bestandsgefährdeten Arten gerechnet. Daher gilt die Kategorie V nicht als Gefährdungskategorie im engeren Sinne.

### \* Ungefährdet

Arten werden als derzeit nicht gefährdet angesehen, wenn ihre Bestände zugenommen haben, stabil sind oder so wenig zurückgegangen sind, dass sie nicht mindestens in Kategorie V eingestuft werden müssen.

Die Bestände aller heimischen Arten sind langfristig zu beobachten (s. Niedersächsisches Tierarten-Erfassungsprogramm), um Verschlechterungen frühzeitig registrieren zu können.

### ◆ Nicht bewertet

Für diese Arten wird keine Gefährdungsanalyse durchgeführt.

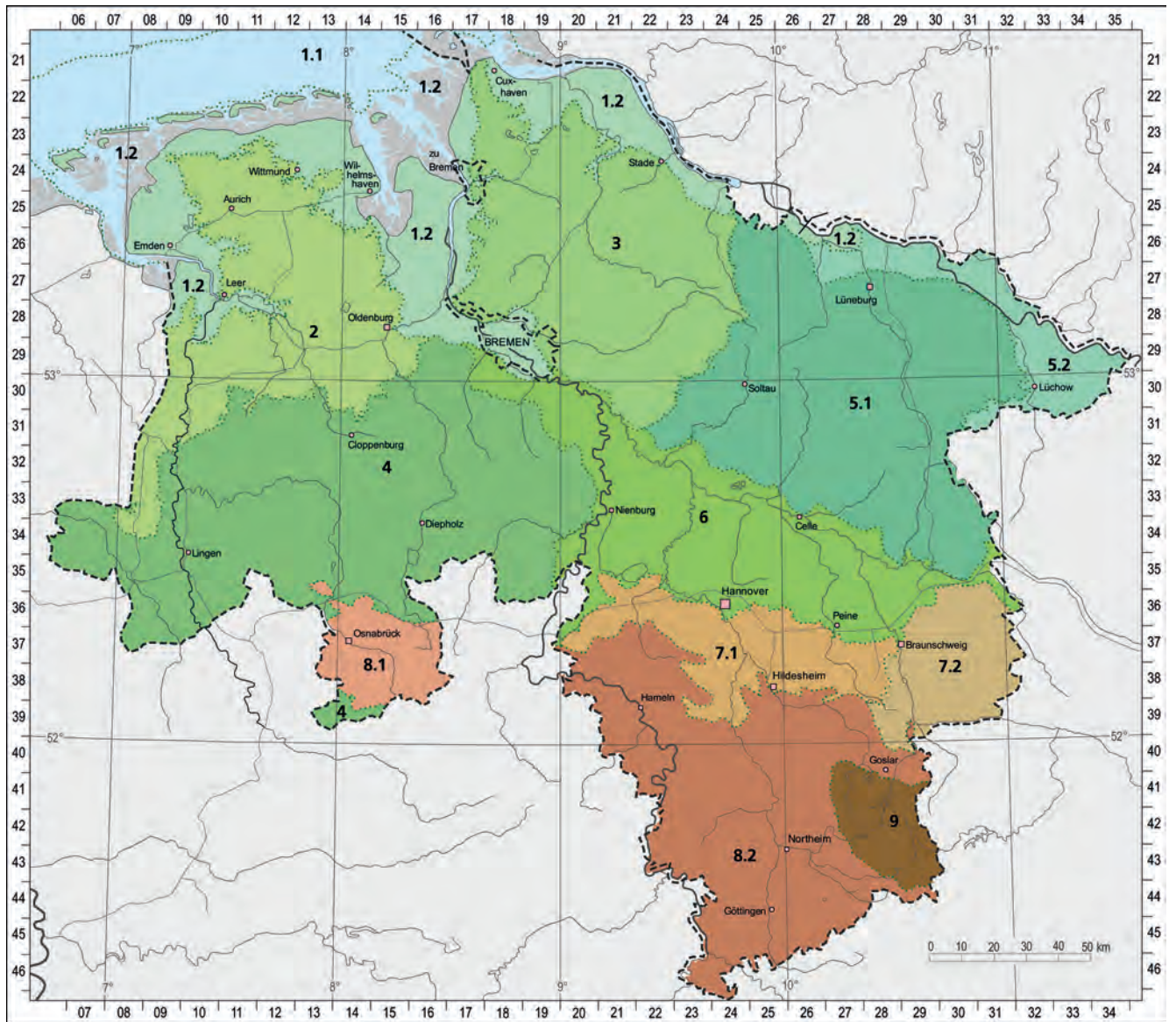
Bei der betreffenden Art (Mauereidechse) handelt es sich um eine in Niedersachsen ursprünglich gebietsfremde, aber inzwischen etablierte Art, die in mehreren allochthonen Populationen vorkommt.



### 3.3 Regionalisierung

Auf eine Regionalisierung der Roten Listen der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Amphibien und Reptilien wird entgegen früheren Aussagen (PODLOUCKY & FISCHER 1994) aus praktischen Gründen einstweilen verzichtet. Die neue Darstellungsform mit ausführlicheren artspezifischen Gefährdungsanalysen ermöglicht eine hinreichende Berücksichtigung von Aussagen über regionale, ggf. auch naturräumliche Unterschiede (s. a. Abb. 6) bei der Bestands- und Gefährdungssituation einer Art.

Eine zusätzliche formale Zuweisung von auf Landesteile bezogenen Gefährdungsstufen hätte einen nicht unerheblichen Mehraufwand bedeutet. Gleichzeitig wäre der praktische Nutzen solcher regionaler Einstufungen fraglich, da angenommen wird, dass die meisten Verwender der vorliegenden Roten Listen etwa für Planungen und Gutachten ohnehin nur auf den landesweiten Einstufungswert einer Art zurückgreifen würden.



Naturräumliche Regionen in Niedersachsen

Kartengrundlage: NLWKN/Peter G. Schader

- |  |  |                                     |
|--|--|-------------------------------------|
| 1 Niedersächsische Nordseeküste und Marschen | 5 Lüneburger Heide und Wendland        | 7 Börden                            |
| 1.1 Deutsche Bucht                           | 5.1 Lüneburger Heide                   | 7.1 Börden (Westteil)               |
| 1.2 Watten und Marschen                      | 5.2 Wendland, Untere Mittelbeniederung | 7.2 Ostbraunschweigisches Hügelland |
| 2 Ostfriesisch-Oldenburgische Geest          | 6 Weser-Aller-Flachland                | 8 Weser- und Weser-Leinebergland    |
| 3 Stader Geest                               |  | 8.1 Osnabrücker Hügelland           |
| 4 Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung  |  | 8.2 Weser-Leinebergland             |
|  |  | 9 Harz                              |

Abb. 6: Naturräumliche Regionen Niedersachsens

# 4 Amphibien

In Niedersachsen kommen mit 19 Arten bzw. Formen fast alle in Deutschland heimischen Amphibientaxa vor, lediglich der Alpensalamander fehlt. Auf Bremer Gebiet kommen natürlicherweise nur 11 Lurcharten vor. Es fehlen dort Feuersalamander, Bergmolch, Rotbauchunke, Gelbbauchunke, Geburtshelferkröte, Wechselkröte, Springfrosch und Kleiner Wasserfrosch (vgl. NETTMANN 1991), also insbesondere die Arten des Hügel- und Berglands sowie die mehr kontinentalen Arten.

Bei den Amphibien handelt es sich um eine sowohl in Deutschland als auch in Niedersachsen und Bremen artenarme und gleichzeitig relativ gut untersuchte Tiergruppe, deren Verbreitungssituation und Lebensraumansprüche recht genau bekannt sind. So liegen in der 1981 begonnenen, EDV-basierten Version des Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramms allein 77.889 Datensätze zum Vorkommen von Amphibien vor. Ebenso können die auf Populationen und Habitate einwirkenden Gefährdungsfaktoren vergleichsweise konkret benannt werden.

Gefährdung und Schutz der Amphibien erhalten mittlerweile eine relativ große Aufmerksamkeit, was angesichts vielfältiger Lebensraumverluste und Bedrohungen auch dringend notwendig ist. Es handelt sich einerseits um gesetzlich „besonders“ bzw. „streng geschützte“ Arten, deren Bestände um ihrer selbst willen und aufgrund ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt schutzbedürftig sind. Andererseits stehen sie mit ihren Habitatansprüchen stellvertretend für viele andere, weniger „prominente“ Arten, so dass von Schutzmaßnahmen zu ihren Gunsten in der Regel auch andere Schutzgüter von Natur und Landschaft profitieren.

Durch Niedersachsen verlaufen die Gesamtarealgrenzen mehrerer Amphibienarten. Dies bringt zum einen eine oft besonders hohe Empfindlichkeit dieser Rand- und Vorpostenpopulationen gegenüber sich verändernden Umweltfaktoren mit sich und bedeutet zum anderen eine besonders hohe Verantwortlichkeit, die Bestände zu sichern und zu vergrößern und für die Arten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) einen günstigen Erhaltungszustand zu bewahren oder wiederherzustellen (vgl. NLWKN 2011, 2013).

## 4.1 Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien in Niedersachsen und Bremen – Stand Januar 2013

In der Roten Liste (Tab. 6) werden die folgenden Abkürzungen und Zeichen verwendet (vgl. auch Kap. 3.2):

### Rote Liste

- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet
- 3 Gefährdet
- G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes
- V Vorwarnliste
- \* Ungefährdet

### aktuelle Bestandssituation

- es extrem selten
- ss sehr selten
- s selten
- mh mäßig häufig
- h häufig
- sh sehr häufig

### langfristiger Trend

- <<< sehr starker Rückgang
- << starker Rückgang
- < mäßiger Rückgang
- (<) Rückgang, Ausmaß unbekannt
- = gleich bleibend

### kurzfristiger Trend

- ↓↓↓ sehr starke Abnahme
- ↓↓ starke Abnahme
- (↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt
- = gleich bleibend
- ? Daten ungenügend

### Risikofaktoren

- negativ wirksam
- = nicht feststellbar

### rechtlicher Schutzstatus / FFH

(Arten der FFH-Richtlinie)

- II Anhang II; Arten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen
- IV Anhang IV; streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse
- V Anhang V; Arten von gemeinschaftlichem Interesse, deren Entnahme aus der Natur und Nutzung Gegenstand von Verwaltungsmaßnahmen sein können

### rechtlicher Schutzstatus / BNatSchG

(Schutz gemäß Bundesnaturschutzgesetz)

- § besonders geschützte Art gemäß § 7 Abs. 2 Nr. 13 BNatSchG
- §§ streng geschützte Art gemäß § 7 Abs. 2 Nr. 14 BNatSchG (hier: alle Arten von FFH-Anhang IV)

„Besonders geschützten“ Arten darf gemäß § 44 BNatSchG nicht nachgestellt werden; sie dürfen weder gefangen noch verletzt oder getötet werden, und ihre Entwicklungsformen (also inkl. Laich und Larven) dürfen der Natur weder entnommen noch beschädigt oder zerstört werden. „Streng geschützte“ Arten sind noch weitergehender geschützt; sie dürfen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterungs- und Wanderzeiten nicht erheblich gestört werden. Eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert. Außerdem ist es verboten, die Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der besonders geschützten Arten zu beschädigen oder zu zerstören (z. B. Laichgewässer, Winterquartiere).

Tab. 6: Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien in Niedersachsen und Bremen 2013

deutscher Name	Rote Liste	akt. Bestands-situation	langfrist. Trend	kurzfrist. Trend	Risiko-faktoren	regionale Verbreitungs-schwerpunkte /-lücken, Arealgrenzen	rechtlicher Schutzstatus		wissenschaftlicher Name
							FFH	BNatSchG	
Feuersalamander	V	s	<	(↓)	=	Bergland; im Tiefland nur lokal vertreten		§	<i>Salamandra salamandra</i>
Bergmolch	*	mh	<	=	=	Bergland; im Tiefland große Lücken		§	<i>Ichthyosaura (Triturus) alpestris</i>
Kammolch	3	mh	<<	(↓)	-	im Nordwesten größere Lücken	II, IV	§§	<i>Triturus cristatus</i>
Fadenmolch	V	s	<	=	=	Bergland; im Tiefland nur lokal vertreten		§	<i>Lissotriton (Triturus) helveticus</i>
Teichmolch	*	h	<	=	=	überall; besonders häufig im Tiefland		§	<i>Lissotriton (Triturus) vulgaris</i>
Rotbauchunke	2	ss	<<<	↓↓	-	aktuell nur noch an der Mittelelbe	II, IV	§§	<i>Bombina bombina</i>
Gelbbauchunke	1	es	<<<	(↓)	-	nur sporadisch im Bergland	II, IV	§§	<i>Bombina variegata</i>
Geburtshelferkröte	2	ss	<<	↓↓↓	=	nur im Bergland vorkommend	IV	§§	<i>Alytes obstetricans</i>
Knoblauchkröte	3	mh	<<	↓↓	-	fast nur im Tiefland; im Osten häufiger	IV	§§	<i>Pelobates fuscus</i>
Erdkröte	*	sh	=	=	-	fehlt nur auf den Ostfriesischen Inseln		§	<i>Bufo bufo</i>
Kreuzkröte	2	s	<<	↓↓↓	=	im Bergland und im Nordwesten selten	IV	§§	<i>Bufo calamita</i>
Wechselkröte	1	es	<<<	↓↓↓	=	nur sporadisch im Osten	IV	§§	<i>Bufo viridis</i>
Europäischer Laubfrosch	2	s	<<	(↓)	-	im östlichen Tiefland weiter verbreitet; fehlt im Nordwesten	IV	§§	<i>Hyla arborea</i>
Moorfrosch	3	mh	<<	(↓)	-	fast nur im Tiefland; im Osten weiter verbreitet	IV	§§	<i>Rana arvalis</i>
Springfrosch	3	ss	<	=	=	Arealinseln im Osten; sonst fehlend	IV	§§	<i>Rana dalmatina</i>
Grasfrosch	*	sh	<<	(↓)	-	überall verbreitet	V	§	<i>Rana temporaria</i>
Kleiner Wasserfrosch	G	s	(<)	?	=	fehlt im Nordwesten; auch sonst große Lücken	IV	§§	<i>Pelophylax (Rana) lessonae</i>
Teichfrosch	*	h	=	=	=	fehlt in Ostfriesland; sonst weit verbreitet	V	§	<i>Pelophylax kl. esculentus (Rana kl. esculenta)</i>
Seefrosch	V	mh	<	(↓)	=	Schwerpunkt in Flussauen und Marschen	V	§	<i>Pelophylax ridibundus (Rana ridibunda)</i>

# Feuersalamander

(*Salamandra salamandra*)

Rote Liste

**V**

**Vorwarnliste**



Foto: Richard Podloucky

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 227 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 13,1 %), von denen die Mehrzahl wohl noch als „aktuell“ angesehen werden kann. Die nördliche Gesamtverbreitungsgrenze verläuft durch Niedersachsen, so dass der Feuersalamander schon natürlicherweise ein eingeschränktes Areal hat, welches sich auf das bewaldete Hügel- und Bergland konzentriert. Im Tiefland, das den größten Flächen- und Rasteranteil Niedersachsens ausmacht, existieren nur sehr zerstreute Vorkommen (etwas gehäuft in der Lüneburger Heide).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Als „Waldart“ hatte der Feuersalamander in den letzten 100 Jahren wohl nicht so massive Habitatverluste hinzunehmen wie Amphibien des Offenlandes. Die anthropogene Entwaldung weiter Regionen liegt zumindest bereits länger zurück – im Laufe des 20. Jahrhunderts ist in Niedersachsen die Waldfläche dagegen sogar stetig angestiegen. Allerdings bieten viele Wirtschaftsforste keine günstigen Lebensraumstrukturen für die Art. Angesichts der allgemeinen Nutzungsintensivierung, der Verluste naturnaher Larvengewässer und beispielsweise der Verinselung von Waldbiotopen durch Agrarflächen und Verkehrswege muss für diese Art ein langfristig zumindest gewisser negativer Bestandstrend angenommen werden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Der Feuersalamander ist eine schwieriger zu erfassende Art, von der oft nur Zufallsfunde lebender oder auch überfahrener Einzeltiere gelingen. Die Sichtung von Larven in Gewässern lässt normalerweise ebenfalls keine exakten Rückschlüsse auf Populationsgrößen zu. Anhand der Rasterverteilung kann zumindest eine recht stetige Besiedlung der potenziell geeigneten Landschaftsräume in Niedersachsen festgestellt werden. Trotz allgemein rückläufiger Meldungen im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms in den letzten Jahren wird zudem davon ausgegangen, dass die Mehrheit der Raster mit Nachweisen aus den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten noch gültig sind. Allerdings sind über 30 % „Altraster“ (vor 1988) ohne spätere Fundmeldung geblieben, was einem verhältnismäßig hohen Anteil entspricht.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 bedeutet die Bewertung „Vorwarnliste“ eine Herabstufung (zuvor: „Gefährdet“) und gleichzeitig, dass der Feuersalamander nun nicht mehr als „Rote-Liste-Art“ geführt wird. Es ist zu betonen, dass diese Veränderung nicht auf tatsächlich festgestellten Verbesserungen der Bestandssituation seit der letzten Einschätzung beruht, sondern in erster Linie auf die modifizierte Bewertungsmethodik zurückzuführen ist.

# Bergmolch

(*Ichthyosaura [Triturus] alpestris*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

\*

Ungefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 439 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 25,3 %), von denen die Mehrzahl wohl noch als „aktuell“ angesehen werden kann. Die nordwestliche Gesamtverbreitungsgrenze verläuft durch Niedersachsen; deshalb hat der Bergmolch natürlicherweise ein eingeschränktes Areal im Bezugsraum. Die Schwerpunkte liegen im bewaldeten Hügel- und Bergland des Südens, wo die Art häufig anzutreffen ist. Im Tiefland gibt es nur zerstreute Vorkommen (z. B. Lüneburger Heide, Stader Geest, Ammerland) mit großen Verbreitungslücken dazwischen.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Als „Waldart“ hatte der Bergmolch in den letzten 100 Jahren wohl nicht so massive Habitatverluste hinzunehmen wie Amphibien des Offenlandes. Die anthropogene Entwaldung weiter Regionen liegt zumindest bereits länger zurück – im Laufe des 20. Jahrhunderts ist in Niedersachsen die Waldfläche dagegen sogar stetig angestiegen. Allerdings stellen viele Wirtschaftsförster keine optimalen Lebensräume für die Art dar, obwohl diese zumindest hinsichtlich der Laichgewässer keine großen Ansprüche stellt. Angesichts der allgemeinen Nutzungsintensivierung, der Verluste naturnaher, fischfreier Kleingewässer und beispielsweise der Verinselung von Waldbiotopen durch Agrarflächen und Verkehrswege muss für diese Art ein langfristig zumindest gewisser negativer Bestandstrend angenommen werden, insbesondere im Tiefland.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Trotz in den letzten Jahren allgemein rückläufiger Meldungen im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms wird davon ausgegangen, dass die meisten Raster mit Nachweisen aus den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten noch gültig sind, da sich die Habitatbedingungen innerhalb dieses Zeitraums oft nicht erkennbar verschlechtert haben. Für 22 % der TK 25-Quadranten wurden alte Fundmeldungen seit 1988 allerdings nicht mehr erneuert.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 bedeutet die Bewertung „Ungefährdet“ eine Herabstufung (zuvor: „Gefährdet“). Der Bergmolch verlässt damit die „Rote Liste“ wieder, in die er bei der vorangegangenen Bewertung erstmals aufgenommen worden war. Zwar ist die Art in großen Teilen des Tieflands weiterhin eine eher ungewöhnliche Erscheinung, an ihren natürlichen Verbreitungsschwerpunkten zählt sie aber zu den häufigen Lurchen ohne besonders hohe Habitatansprüche.

# Kammmolch

(*Triturus cristatus*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 435 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 25,1 %), von denen die Mehrzahl wohl noch als „aktuell“ angesehen werden kann. Eine überdurchschnittliche Stetigkeit erreicht der Kammmolch im nordöstlichen und mittleren Tiefland sowie teilweise im Hügel- und Bergland, während durch den Nordwesten Niedersachsens die Arealgrenze verläuft (s. PODLOUCKY 2001).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Aufgrund der Kenntnisse über großräumige anthropogene Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts muss von einem deutlich negativen Bestandstrend der Art im Vergleich zu einem Zeitpunkt vor etwa 100 Jahren ausgegangen werden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Molche sind verglichen mit Froschlurchen qualitativ und halbquantitativ schwieriger nachzuweisen, so dass einerseits weiterhin Erfassungsdefizite bestehen und andererseits Kenntnisse über Populationsgrößen und -veränderungen noch lückenhaft sind. Jedoch wurden in den letzten Jahren an vielen Stellen in Niedersachsen im Rahmen des FFH-Monitorings gezielte Untersuchungen zum Vorkommen und zur Bestandssituation des Kammmolches durchgeführt. Aus diesen Momentaufnahmen lassen sich mangels vergleichbarer Erhebungen aus früherer Zeit zwar meist noch keine Entwicklungstrends ablesen, sie sollen aber ihrerseits als Vergleichsbasis für zukünftige Untersuchungen dienen. Bis dahin kann als plausibel angenommen werden, dass es innerhalb der letzten 25 Jahre beispielsweise aufgrund der allgemeinen Landnutzungsintensivierung und des zunehmenden Straßenverkehrs zu weiteren Bestandsverlusten des Kammmolches gekommen ist. Darauf deutet auch ein relativ großer Anteil von „Altrastern“ (175 vor 1988) ohne erneuten Bestätigungsnachweis hin. Auf der anderen Seite konnten durch Naturschutzaktivitäten wie Gewässersanierung und -neuanlage oder auch Schutzmaßnahmen an Straßen lokal positive Entwicklungen initiiert werden.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Dauergrünland-, Ruderal- und Brachflächen (= Sommerlebensräume) auf, beispielsweise für den Anbau nachwachsender Rohstoffe oder durch Silagewirtschaft.
<b>Bemerkungen</b>		Dem Kammmolch wird als FFH-Art der Anhänge II und IV eine besonders hohe Aufmerksamkeit bei Schutz- und Eingriffsplanungen zuteil. Von Gebietsschutz- und Entwicklungsmaßnahmen zu seinen Gunsten profitieren zugleich oft auch zahlreiche andere Lurcharten.

# Fadenmolch

(*Lissotriton [Triturus] helveticus*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

**V**

**Vorwarnliste**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 228 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 13,2 %), von denen die Mehrzahl wohl noch als „aktuell“ angesehen werden kann. Die nordöstliche Gesamtverbreitungsgrenze verläuft durch Niedersachsen, so dass der Fadenmolch natürlicherweise ein eingeschränktes Areal hat. Die Schwerpunkte liegen im bewaldeten Hügel- und Bergland des Südens, während im nördlich angrenzenden Tiefland nur wenige, inselartige Vorkommen vorhanden sind (z. B. Lüneburger Heide, Wesermünder Geest, Ammerland). Oft ist eine Vergesellschaftung mit dem Bergmolch zu beobachten; allerdings ist der Fadenmolch mit einer halb so hohen Rasterfrequenz deutlich seltener.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Als „Waldart“ hatte der Fadenmolch in den letzten 100 Jahren wohl nicht so massive Habitatverluste hinzunehmen wie Amphibien des Offenlandes. Die anthropogene Entwaldung weiter Regionen liegt zumindest bereits länger zurück – im Laufe des 20. Jahrhunderts ist in Niedersachsen die Waldfläche dagegen sogar stetig angestiegen. Allerdings stellen viele Wirtschaftsförste keine optimalen Lebensräume für die Art dar. Angesichts der allgemeinen Nutzungsintensivierung, der Verluste naturnaher, fischfreier Kleingewässer und beispielsweise der Verinselung von Waldbiotopen durch Agrarflächen und Verkehrswege muss für diese Art ein langfristig zumindest gewisser negativer Bestandstrend angenommen werden, insbesondere im Tiefland.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Trotz allgemein rückläufiger Meldungen im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms in den letzten Jahren wird davon ausgegangen, dass die meisten Raster mit Nachweisen aus den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten noch gültig sind, da sich die Habitatbedingungen innerhalb dieses Zeitraums oft nicht erkennbar verschlechtert haben. Von über 100 seit mindestens 25 Jahren nicht mehr bestätigten Rastern befinden sich überproportional viele im Tiefland. In den meisten Fällen werden dabei jedoch eher Erfassungsdefizite als tatsächliche Rückgänge vermutet.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 bedeutet die Bewertung „Vorwarnliste“ eine Herabstufung (zuvor: „Gefährdet“) und zugleich, dass der Fadenmolch bis auf Weiteres nicht mehr als „Rote-Liste-Art“ gilt. Es ist zu betonen, dass diese Veränderung nicht auf tatsächlich festgestellten Verbesserungen der Bestandssituation seit der letzten Einschätzung beruht, sondern in erster Linie auf die modifizierte Bewertungsmethodik zurückzuführen ist. Der Fadenmolch ist zwar die seltenste Schwanzlurchart Niedersachsens, gehört aber zumindest im Bergland zu den häufigeren und wenig anspruchsvollen Amphibien.

# Teichmolch

(*Lissotriton [Triturus] vulgaris*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

\*

Ungefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestandsituation</b>	h häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 811 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 46,8 %), von denen die Mehrzahl noch als „aktuell“ angesehen werden kann. Der Teichmolch ist eine weit verbreitete und häufige Art mit vergleichsweise geringen Habitatansprüchen. Lücken in der Rasterkarte, besonders im Westen des Landes, offenbaren oft wohl eher Kartierungsdefizite als eine fehlende Präsenz. Im Harz tritt die Art im Vergleich zu Berg- und Fadenmolch natürlicherweise weniger in Erscheinung bzw. fehlt im Hochharz ab 580 m ü. NN (s. PODLOUCKY 2013).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Aufgrund der Kenntnisse über großräumige anthropogene Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts muss von einem negativen Bestandstrend der Art im Vergleich zu einem Zeitpunkt vor etwa 100 Jahren ausgegangen werden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Trotz allgemein rückläufiger Fundmeldungen in den letzten Jahren ist davon auszugehen, dass die meisten Raster mit Nachweisen aus den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten noch gültig sind, zumal die Art als sehr anpassungsfähig und euryök einzuschätzen ist. Allerdings liegen für 224 TK 25-Quadranten mit früheren Nachweisen keine Meldungen seit 1988 mehr vor (diese werden daher auch nicht für die Rasterfrequenz berücksichtigt).
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 hat sich der Status der Art nicht geändert. Zwar treten lokal Verluste etwa durch Fischbesatz in Kleingewässern oder durch Straßenverkehr auf, insgesamt ist der Teichmolch aber die bei weitem häufigste Schwanzlurchart Niedersachsens.



# Rotbauchunke

(*Bombina bombina*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

2

Stark gefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	ss sehr selten	Von den im Tierarten-Erfassungsprogramm langfristig dokumentierten Rasternachweisen (37 TK 25-Quadranten) können für den Zeitraum der letzten 10 Jahre nur noch 21 als aktuell eingestuft werden (Rasterfrequenz 1,2 %). Dies liegt nahe am Schwellenwert zwischen „sehr selten“ und „extrem selten“. Da alle Vorkommen der Art seit 1994 regelmäßig systematisch untersucht werden, liegen überdurchschnittlich genaue Kenntnisse über Bestandssituation und Veränderungstendenzen vor. Daher werden nur die letzten zehn Jahre zur aktuellen Beurteilung herangezogen. Der erfasste Bestand von rund 950 rufenden Männchen (2008-2011) lässt auf ungefähr 2.000 bis 3.000 adulte Tiere schließen, die nur noch die bereits zum nordostdeutschen Tiefland gehörende Untere Mittelelbeniederung besiedeln (Landkreise Lüchow-Dannenberg ca. 90 % und Lüneburg, rechtselbisches Amt Neuhaus, ca. 10 %).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<<< starker Rückgang	Angesichts großräumiger Eingriffe in den Landschaftswasserhaushalt und daraus resultierender Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts – speziell in Flussauen und anderen Gegenden mit ausgeprägten Frühjahrshochwässern – muss von einem langfristig sehr negativen Bestandstrend ausgegangen werden. Ehemals nachweislich von der Rotbauchunke besiedelte Gebiete weisen heute keine Vorkommen mehr auf (u. a. Allerniederung, Uelzener-Bevenser-Becken, teilweise im Wendland). Das Verbreitungsgebiet war vor 100 Jahren noch deutlich größer, reichte weiter nach Westen in die atlantische Region hinein und es dürfte wesentlich kopfstärkere Populationen gegeben haben.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓ ↓ starke Abnahme	Neben Bereichen mit recht ansehnlichen und mehr oder weniger zusammenhängenden Beständen (Teile der Elbtalaue Lüchow-Dannenbergs) gibt es nach wie vor Bestands- und Arealrückgänge. So sind die letzten Restpopulationen im Landkreis Uelzen zusammengebrochen und die Art gilt hier inzwischen als verschollen (letzter Nachweis 2006). Auch in der Elbeniederung werden gegenwärtig Verluste und Auflösungen des Areals beobachtet (v. a. Amt Neuhaus, westliche Dannenberger Marsch).
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „F“: Fragmentierung / Isolation; der Austausch zwischen Populationen wird in Zukunft unwahrscheinlicher, wenn der Trend zur Verschiebung des Arealrandes und zur teilweisen Auflösung innerhalb des Areals nicht gestoppt und rückgängig gemacht werden kann.
<b>Bemerkungen</b>		Die ermittelten Kriterienklassen würden regulär zur Kategorie 1 (Vom Aussterben bedroht) führen. In diesem Fall sieht das Bewertungsverfahren eine Überprüfung vor, ob nicht noch gesicherte Teilpopulationen bestehen und es wenig wahrscheinlich ist, dass die Art innerhalb der nächsten zehn Jahre tatsächlich verschwindet. Trifft dies zu, ist die Kategorie 2 (Stark gefährdet) zu wählen. Diese Regelung wurde bei der Rotbauchunke angewandt (trotz gebietsweise starker Rückgangstendenzen derzeit noch einigermaßen stabiler Kernbestände in der Lüchow-Dannenberger Elbtalaue). Die Herabstufung der Art um eine Gefährdungskategorie beruht ausdrücklich nicht auf Verbesserungen der Bestandssituation. Die Entwicklung gibt im Gegenteil allen Anlass zur Besorgnis (vgl. Verlust des letzten Vorkommens in der atlantischen Region / Lk. Uelzen).

# Gelbbauchunke

(*Bombina variegata*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

**1**

**Vom Aussterben bedroht**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	es extrem selten	Von den langfristig dokumentierten Rasternachweisen (55 TK 25-Quadranten; ohne Aussetzungen) können derzeit nur noch 11 als aktuell eingestuft werden (Rasterfrequenz 0,6 %). Damit ist die Gelbbauchunke in Niedersachsen „extrem selten“. Weil alle Bestände der Art seit langem systematisch erfasst werden, liegen überdurchschnittlich genaue Kenntnisse über Bestandssituation und Veränderungstendenzen vor. Daher werden nur die letzten 10 Jahre zur aktuellen Beurteilung herangezogen. Der Gesamtbestand wird gegenwärtig auf rund 1.000 bis 2.000 adulte Exemplare geschätzt. Diese verteilen sich auf fünf teilweise verinselt liegende Vorkommensgebiete im südniedersächsischen Bergland (schwerpunktmäßig Lk. Holzminden, Hildesheim und Schaumburg) und ein angesiedeltes Vorkommen in der angrenzenden Börde (Region Hannover) (s. PODLOUCKY 1996a, b, HERRMANN et al. 2001b).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<<< starker Rückgang	An der ehemaligen und aktuellen Rasterfrequenz (s. o.) ist bereits ein drastischer Bestands- und Arealverlust der Art abzulesen. So konnten frühere Vorkommen in weiten Teilen des Berglands nicht mehr bestätigt werden (u. a. Harzrand, Göttinger Raum). Die tatsächlichen Verluste dürften noch weit höher sein. Die mutmaßlichen Primärbiotop der Gelbbauchunke in Flussauen des Berglandes – insbesondere in den Flusssystemen von Weser, Leine und Innerste – sind im Laufe des 20. Jahrhunderts weitgehend vernichtet worden. Die Art ist daher heute vollständig auf Bodenabbaustellen (Ton- und Kiesgruben, Steinbrüche) und militärische Übungsplätze als Ersatzlebensraum angewiesen.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	In Niedersachsen werden seit 1980 alle bekannten aktuellen Vorkommen jährlich kartiert und Veränderungen und notwendige Pflegemaßnahmen dokumentiert. Darauf aufbauend wurde bereits 1996 ein Artenschutzprogramm ausgearbeitet, um die heute nur noch besiedelten Sekundärlebensräume durch Pflegemaßnahmen in einem simulierten, dynamischen Pionierstadium zu erhalten und auf diese Weise eine übermächtige Sukzessionsentwicklung zu verhindern. Dadurch ist es gelungen, die noch vorhandenen Populationen der Gelbbauchunke zu erhalten. Da in den hier betrachteten letzten 10 Jahren einerseits die Bestandszahlen in einigen Populationen trotz der regelmäßigen Pflegemaßnahmen mäßig bis deutlich eingebrochen sind bzw. sich die niedrigen Bestände nicht erholt haben, sich aber andererseits in einem der Vorkommensgebiete gut entwickelt haben, wird von einem mäßigen Abnahmetrend bei etwa gleichem Gesamtbestand ausgegangen.
<b>Risikofaktoren</b>	– negativ wirksam	Risikofaktor „M“: Minimal lebensfähige Populationsgröße in einigen Populationen bereits unterschritten; Risikofaktor „N“: Hohe Abhängigkeit von nicht langfristig gesicherten Naturschutzmaßnahmen. Da die intensive artbezogene Biotoppflege der Lebensräume möglicherweise nicht dauerhaft gewährleistet werden kann bzw. erfolgreich verläuft, muss dies als Risikofaktor in die Bewertung einfließen.
<b>Bemerkungen</b>		Die Gelbbauchunke bleibt aufgrund ihrer extremen Seltenheit und ihrer wenigen noch verbliebenen, teils fragmentierten und auf ständige Pflege angewiesenen Vorkommen unverändert in der Kategorie 1 (Vom Aussterben bedroht).

# Geburtshelferkröte

(*Alytes obstetricans*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

2

Stark gefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	ss sehr selten	Von den im Tierarten-Erfassungsprogramm langfristig dokumentierten Rasternachweisen (137 TK 25-Quadranten; ohne Aussetzungen) konnten in den letzten 25 Jahren nur noch 84 bestätigt werden (Rasterfrequenz 4,8 %). Das natürliche Verbreitungsgebiet beschränkt sich dabei auf das Weser- und Leinebergland sowie den Harz als Teil des nordöstlichen Randes des Gesamtareales. Eine im Jahr 1999 im gesamten Verbreitungsgebiet mit zahlreichen ehrenamtlichen und behördlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen durchgeführte, gezielte Nachsuche in vielen ehemaligen Habitaten ergab massive Bestands- und Arealverluste der Geburtshelferkröte (s. u.).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Die mutmaßlichen Primärbiotope der Geburtshelferkröte – besonnte, vegetationsarme Flächen mit steinigen bis felsigen Hangstrukturen sowie kleine Stillgewässer v. a. im Bereich von natürlich dynamischen Fließgewässern – sind heute fast kaum noch vorhanden. Die Art ist daher in hohem Maße auf Sekundärlebensräume wie Steinbrüche und Tongruben angewiesen. Diese Standorte unterliegen starken anthropogenen und natürlichen Veränderungen (Sukzession), insbesondere bei Nutzungsaufgabe. Die Kombination aus günstigen Landhabitaten und für die Larvenentwicklung geeigneten Gewässern steht oft nicht dauerhaft zur Verfügung. Angesichts erheblicher Landschaftsveränderungen innerhalb der letzten hundert Jahre muss trotz der „ersatzweise“ geschaffenen Lebensräume ein starker Rückgang der Geburtshelferkröte angenommen werden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓↓ sehr starke Abnahme	Bis zu der Überprüfung einer Vielzahl älterer Nachweise schwerpunktmäßig im Jahr 1999 war die aktuelle Bestandssituation der Geburtshelferkröte in Südniedersachsen auf einem zwar eher niedrigen, aber doch relativ stabilen Niveau eingeschätzt worden. Der zunehmende Datenbestand aufgrund eingehender Fundmeldungen mit teilweise sehr kopfstarken Populationen stützte diesen Eindruck. In den letzten 15 Jahren verdichtete sich jedoch die Erkenntnis, dass gegenwärtig tiefgreifende negative Entwicklungen bei der Anzahl von Vorkommen und deren räumlicher Vernetzung sowie bei der Individuenzahl innerhalb noch vorhandener Bestände stattfinden. Dies macht sich auch in der starken Abnahme der Rasterfrequenz um 40-50 % bemerkbar. Zu den konkreten Ursachen gehören veränderter Bodenabbau, Rekultivierung und Sukzessionsprozesse, Fischbesatz, Beseitigung von Kleinstrukturen (Tagesverstecke, Überwinterungsplätze) und dadurch zunehmende Verinselung der Populationen.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	Aufgrund der bereits pessimalen Einstufung beim Kriterium „Kurzfristiger Bestandstrend“ ist eine Nennung von Risikofaktoren, die diesen Prozess in absehbarer Zeit nochmals verstärken könnten, nicht sinnvoll bzw. möglich.
<b>Bemerkungen</b>		Die u. a. durch einen hohen Zuwachs an Erfassungsdaten insbesondere aus den 1980er Jahren veranlasste Herabstufung in der Rote-Liste-Fassung von 1994 von „Stark gefährdet“ auf „Gefährdet“ muss angesichts der in der Zwischenzeit gewonnenen Erkenntnisse wieder zurückgenommen werden.

# Knoblauchkröte

(*Pelobates fuscus*)



Foto: Richard Podloucky

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 269 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 15,5 %), die Mehrzahl davon sind wohl noch „aktuell“. Es ist jedoch unklar, wie sich kurzfristige Bestandsverluste auf die Rasterfrequenz ausgewirkt haben. Regional deuten sich stärkere Rückgänge an, was allerdings durch die generell schwierige Erfassbarkeit der Art und durch von Jahr zu Jahr mitunter sehr abweichende Kartierungsdaten verschleiert wird. Überdurchschnittlich ist die Vorkommensdichte und Häufigkeit im östlichen und teilweise im mittleren Tiefland. Im Westen und Süden sind große Bereiche z. T. natürlicherweise nachweisfrei, teilweise ist von Bestands- und Arealverlusten auszugehen.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Aufgrund der großräumigen anthropogenen Landschaftsveränderungen sowie der maschinellen und agrochemischen Entwicklung in der Landwirtschaft muss ein deutlich negativer Bestandstrend der Art durch Habitatverluste und direkte Schädigung im Laufe des 20. Jahrhunderts, insbesondere in der 2. Hälfte angenommen werden. In früheren Jahrhunderten hatte die Knoblauchkröte von der Öffnung und Nutzung der Landschaft durch den Menschen noch profitiert und neue Lebensräume abseits von Flussauen erschließen können.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓ starke Abnahme	Aus verschiedenen Regionen Niedersachsens liegen Beobachtungen über mögliche Bestands- und Arealverluste größeren Ausmaßes innerhalb der letzten 25 Jahre vor. Die Anzahl von Rastern mit neueren Erfassungsdaten ist stark zurückgegangen, wobei allerdings die generell rückläufige Beteiligung am Tierarten-Erfassungsprogramm zu berücksichtigen ist. Rund 40 % „alte“ Rasternachweise (vor 1988) wurden aktuell nicht mehr bestätigt, und diese Auswertung bezieht weitere ältere Daten (ab 1988 und 1990er Jahre) noch nicht mit ein. Mögliche Ursachen können veränderte ackerbauliche Methoden, Fischbesatz in Laichgewässern oder ein erhöhtes Straßenverkehrsaufkommen sein. Viele von Ackerflächen umgebene Laichgewässer ohne entsprechende Randstreifen werden außerdem mit Schad- und Nährstoffeinträgen aus der Landwirtschaft belastet.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Ruderalflächen und Ackerbrachen (= Sommerlebensräume) auf, insbesondere für den Anbau nachwachsender Rohstoffe.
<b>Bemerkungen</b>		Manche Jahre bieten aufgrund von anhaltender Frühjahrstrockenheit für Knoblauchkröten besonders schlechte Fortpflanzungsbedingungen, in Niedersachsen z. B. 2007 – ausgerechnet, als die Knoblauchkröte „Froschlurch des Jahres“ war und dadurch eine erhöhte Aufmerksamkeit auch bei Geländekartierungen erhielt. Die entsprechend ernüchternden Kartiererergebnisse boten Anlass zu Überlegungen, ob die Art eventuell sogar als „Stark gefährdet“ eingestuft werden müsse. Jedoch waren die schlechten Resultate von 2007 offenbar nicht repräsentativ. Ferner lässt das Bewertungsschema schon rechnerisch eine solche Einstufung bei einer „mäßig häufigen“ Art kaum zu. Im Vergleich mit z. B. Kreuzkröte oder Laubfrosch wäre diese Einstufung außerdem nicht stimmig.

# Erdkröte

(*Bufo bufo*)



Foto: Richard Podlucky

Rote Liste

\*

Ungefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	sh sehr häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 1.102 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 63,6 %), die in der großen Mehrheit noch als „aktuell“ angesehen werden können. Aufgrund des Meldedefizits in den vergangenen Jahren wird die Erdkröte über den Schwellenwert von 70 % in die Kategorie „sehr häufig“ gesetzt. Sie ist neben dem Grasfrosch die häufigste und am weitesten verbreitete Lurchart in Niedersachsen. Lediglich auf den Ostfriesischen Inseln fehlt sie. In gehölzarmen Landstrichen, wie den ursprünglich und teilweise noch heute vom Salzwasser beeinflussten Küstenmarschen, sind die Vorkommen lückenhaft.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Die Erdkröte ist eine anpassungsfähige Art mit einem breiten Habitatspektrum. Ihre Fortpflanzungsstrategie ist in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft zudem besonders erfolgreich. Die großräumigen anthropogenen Landschaftsveränderungen des 20. Jahrhunderts haben zwar zweifellos zu Verlusten auch bei der Erdkröte geführt (vor allem durch Straßenbau und -verkehr), andererseits kann die Art eine Vielzahl vom Menschen geschaffener Gewässer zum Abbläuen nutzen, die für andere Amphibien wenig geeignet sind (Fischteiche, Baggerseen, Kanäle). Diese Gewässer sind gleichzeitig aufgrund ihrer Struktur langlebiger als die von anderen Arten meist bevorzugten Klein- und Flachgewässer und ermöglichen den Aufbau mitunter sehr großer Laichgesellschaften.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Zwar war die Anzahl der Fundmeldungen im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms in den letzten Jahren deutlich rückläufig im Vergleich insbesondere zu den 1980er Jahren, doch spiegelt dies in erster Linie die allgemein geringer gewordene Beteiligung am Erfassungsprogramm wider. Die meisten Raster mit Nachweisen aus den vergangenen 25 Jahren dürften noch gültig sein, auch wenn an vielen Straßenabschnitten hohe Verkehrszahlen dokumentiert wurden. An besonders neuralgischen Straßenabschnitten werden teilweise Schutzmaßnahmen zugunsten wandernder Erdkröten und anderer Amphibienarten in Form von Fangzäunen (Krötenzaunaktionen) durchgeführt oder sogar dauerhafte Amphibienleitanlagen eingebaut. Fangzäune liefern in diesem Zusammenhang auch aufschlussreiches Zahlenmaterial über Bestandsgrößen und mögliche -veränderungen. Ein überregional eindeutiger Trend ist daraus derzeit nicht ablesbar.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, absehbare menschliche Einwirkungen. Lokal können Straßenausbau- und -neubauprojekte bzw. zunehmender Straßenverkehr (z. B. LKW auf Nebenstraßen) zu weiteren Konfliktbereichen mit Erdkrötenwanderungen führen.
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 hat sich der Status der Art nicht geändert. Örtlich treten zwar teilweise hohe Individuenverluste durch den Straßenverkehr auf, dennoch ist die Erdkröte die häufigste Amphibienart Niedersachsens.

# Kreuzkröte

(*Bufo calamita*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

**2**

**Stark gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 257 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 14,8 %). Regional sind signifikante Bestands- und Arealverluste, insbesondere in jüngerer Zeit, zu verzeichnen. Eine überdurchschnittliche Stetigkeit erreicht die Kreuzkröte im mittleren und östlichen Tiefland, während im Nordwesten sowie im Bergland große Bereiche ohne Nachweise sind (s. PODLOUCKY 1994).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Aufgrund der Kenntnisse über großräumige Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts – extensiv bewirtschaftete Mager- sowie Überschwemmungsbiotope gehören zu den am stärksten zurückgegangenen und gefährdeten Lebensraumtypen in Niedersachsen – muss ein sehr negativer Bestandstrend insbesondere in den Primärbiotopen der Art angenommen werden. Dieser wurde nur teilweise durch das Entstehen anthropogener Sekundärbiotope (v. a. Bodenabbaustellen) abgemildert.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓↓ sehr starke Abnahme	Verglichen mit der Situation in den späten 1980er sowie den beginnenden 1990er Jahren liegen aus den letzten Jahren deutlich weniger Meldungen über Vorkommen der Kreuzkröte vor. Zwar ist dabei auch eine generell rückläufige Beteiligung am Tierarten-Erfassungsprogramm zu berücksichtigen, doch gibt es aus verschiedenen Regionen Niedersachsens langjährige Beobachtungen über tatsächliche, teils erhebliche Bestands- und Arealverluste der Art. Auch ist das Verhältnis zwischen „aktuelleren“ und „alten“, nicht mehr bestätigten Rastern (vor 1988 = 219) hier extrem ungünstig. Zu den möglichen Ursachen zählen etwa Flurbereinigungs- und Entwässerungsmaßnahmen sowie Nutzungsintensivierungen in Niederungsgebieten, besonders aber veränderte Abbaufahren (z. B. Nass- statt Trockenabbau), Nutzungen sowie Rekultivierungen in Abbaugruben, flächendeckende Eutrophierung und Sukzession in Mager- und Offenbiotopen.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	Aufgrund der bereits pessimalen Einstufung beim Kriterium „Kurzfristiger Bestandstrend“ hat eine Nennung von Risikofaktoren, die diesen Prozess in absehbarer Zeit nochmals verstärken könnten, keinen Einfluss auf die Einstufung.
<b>Bemerkungen</b>		Angesichts der sich abzeichnenden alarmierenden Entwicklung bei der Kreuzkröte ist eine Anhebung der Gefährdungskategorie gegenüber der letzten Rote-Liste-Fassung von 1994 angezeigt, obwohl der Schwellenwert zu „mäßig häufig“ nur geringfügig unterschritten wird.

# Wechselkröte

(*Bufo viridis*)



Foto: Richard Podlucky

Rote Liste

**1**

**Vom Aussterben bedroht**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	es extrem selten	Von den im Tierarten-Erfassungsprogramm langfristig dokumentierten Rasternachweisen (52 TK 25-Quadranten; ohne nachweisliche Aussetzungen) können derzeit nur noch neun aus dem Zeitraum 2003-2012 als aktuell eingestuft werden (Rasterfrequenz 0,5 %). Aufgrund der seit Jahren regelmäßigen systematischen Erfassung liegen überdurchschnittlich genaue Kenntnisse über Bestandssituation und Veränderungstendenzen vor. Daher werden nur die letzten 10 Jahre zur aktuellen Beurteilung herangezogen. Der Gesamtbestand wird gegenwärtig auf unter 500 adulte Exemplare geschätzt und konzentriert sich mit 17 Vorkommen in vier Vorkommensgebieten auf den östlichen, kontinentaler getönten Teil der Bördelandschaft mit angrenzendem nördlichen Harzvorland, insbesondere zwischen Salzgitter und Helmstedt. Die Vorkommen liegen am nordwestlichen Rand des Gesamtverbreitungsgebietes der Art (s. HERRMANN et al. 2003, PODLOUCKY 2003).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<<< sehr starker Rückgang	Schon der Vergleich zwischen ehemaliger und aktueller Rasterfrequenz (s. o.) zeugt von erheblichen Bestands- und Arealverlusten der Wechselkröte im zurückliegenden Jahrhundert. So gehörten u. a. Vorkommen im Raum Hildesheim / Peine, im oberen Leinetal sowie evtl. auch in der Naturräumlichen Region „Lüneburger Heide und Wendland“ zum historischen Verbreitungsgebiet. Bei den aktuellen Vorkommen besteht eine weitestgehende Abhängigkeit von Sekundärbiotopen, die bestimmten Nutzungen unterliegen (z. B. Klärteiche, Bodenabbaustätten). Auch Landlebensraumstrukturen sind in der besonders intensiv bewirtschafteten Börde überwiegend anthropogen überformt. In den vergangenen Jahrzehnten sind Teilhabitate der Wechselkröte in drastischem Ausmaß verlorengegangen oder entwertet worden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓↓ sehr starke Abnahme	Die noch bestehenden niedersächsischen Vorkommen werden seit Anfang der 1980er Jahre unregelmäßig, seit 1992 jährlich untersucht und dokumentiert. Darauf basierend wurden inzwischen ein Artenschutzprogramm und landkreisbezogene Artenschutzkonzepte ausgearbeitet. Eindeutige Aussagen über den kurzfristigen Bestandstrend sind insgesamt schwierig zu treffen, da hohe jährliche Schwankungen bei den Erhebungsdaten auftreten, die zudem in den einzelnen Vorkommen sehr unterschiedlich sein können. Während die Bestandszahlen von 2000-2004 deutlich anstiegen, zeigt sich seitdem ein sehr starker Abwärtstrend. Die jeweilige Habitatqualität und der Fortpflanzungserfolg sind neben natürlichen Faktoren meistens stark von der aktuellen Bewirtschaftungsweise bzw. gezielten Pflege des Gebietes abhängig.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	Aufgrund der bereits pessimalen Einstufung beim Kriterium „Kurzfristiger Bestandstrend“ hat eine Nennung von Risikofaktoren, die diesen Prozess in absehbarer Zeit nochmals verstärken könnten, keinen Einfluss auf die Einstufung.
<b>Bemerkungen</b>		Die Wechselkröte bleibt aufgrund ihrer Seltenheit und ihrer nach starken Rückgängen nur noch wenigen verbliebenen, teils fragmentierten und auf ständige Pflege bzw. „passende“ Biotopbewirtschaftung angewiesenen Vorkommen unverändert in der Kategorie 1.

# Europäischer Laubfrosch

(*Hyla arborea*)



Foto: Christian Fischer

Rote Liste

2

**Stark gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 240 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 13,9 %). Kritisch ist die Situation insbesondere an der nordwestlichen Gesamtarealgrenze im (nord)westlichen Tiefland sowie im Hügel- und Bergland Südniedersachsens. Überdurchschnittlich sind Vorkommensdichte und Abundanz im Nordosten, insbesondere im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Das niedersächsische Areal stellt sich als mehr oder weniger fragmentiert dar (s. MANZKE & PODLOUCKY 1995).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Der ehemals weit verbreitete und häufige Laubfrosch hat wie in vielen Regionen Mitteleuropas auch in Niedersachsen im Laufe des 20. Jahrhunderts erhebliche Habitatverluste hinnehmen müssen, besonders durch die Flurbereinigungen seit den 1950er Jahren. Aber auch Flächenverbrauch für Siedlungs- und Straßenbau und viele weitere Eingriffe in die Landschaft haben zu dieser negativen Entwicklung beigetragen. Es ist symptomatisch, dass es im oft als „strukturschwach“ bezeichneten, dünn besiedelten Wendland (mit Elbtalniederung) teilweise noch große Vorkommen des Laubfrosches gibt, während die Art in vielen intensiver genutzten Landesteilen längst verschwunden oder zur Rarität geworden ist. Einige Verbreitungslücken sind allerdings auch auf natürliche Faktoren zurückzuführen, u. a. im Nordwesten Niedersachsens (Arealgrenze).
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten haben intensivere Nutzungsformen weitere Bestandsverluste und Areallücken des Laubfrosches verursacht. Eine genauere Einschätzung des Ausmaßes wird u. a. durch eine rückläufige Beteiligung am Tierarten-Erfassungsprogramm erschwert. Dank gezielter Naturschutzmaßnahmen (z. B. Gewässerentschlammung und -neuanlage, Förderung von Heckenstrukturen) konnten manche Populationen stabilisiert und gestärkt, örtlich durch Wiederansiedlung sogar neu etabliert werden (u. a. Raum Zeven, Südeide, Steinhuder Meer, Braunschweig, Dümmer). Einige Vorkommen wurden erst in den letzten Jahren systematischer erfasst, etwa in der Syker Geest. Insgesamt muss angesichts sich fortsetzender Entwicklungen (z. B. starker Rückgang von Dauergrünland, Flächenentwässerung, Beseitigung von Feldgehölzen und Randstreifen) jedoch von einem weiterhin negativen Trend ausgegangen werden.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktoren „D“ und „F“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren kann durch Landnutzungsänderungen möglicherweise ein erhöhter Verlust von Sommerlebensräumen und Verbundkorridoren auftreten. Auch angestammte Laichgewässer können trotz Schutzstatus kurzfristig beispielsweise durch Fischbesatzmaßnahmen entwertet werden und ausfallen. Dies erhöht wiederum die Gefahr von Fragmentierungen der Bestände.
<b>Bemerkungen</b>		Der Laubfrosch bleibt aufgrund seiner aktuellen Bestandssituation („selten“) unverändert in der Kategorie „Stark gefährdet“. Ausschlaggebend sind die z. T. drastischen Rückgänge im südniedersächsischen Bergland und in Teilen des Tieflandes. An dieser Einschätzung ändern landesweit gesehen derzeit auch die lokal erfolgreichen Wiederansiedlungsprojekte nichts.



# Moorfrosch

(*Rana arvalis*)

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**



Foto: Benny Trapp

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 450 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 26,0 %). Die Mehrzahl davon kann wohl noch als „aktuell“ angesehen werden, obwohl recht viele Raster in den letzten zehn bis 15 Jahren nicht durch neue Meldungen bestätigt wurden. Die Verbreitung des Moorfrosches beschränkt sich bis auf wenige Ausnahmen auf das Tiefland nördlich des Mittellandkanals. Dort sind höhere Vorkommensdichten im Nordosten und teilweise im mittleren Landesteil (Lüneburger Heide, Stader Geest, Weser-Aller-Flachland) zu verzeichnen, während das Verbreitungsbild nach Westen hin etwas lückiger wird. In der Elbtalau ist der Moorfrosch noch eine der verbreitetsten Amphibienarten (s. FISCHER & PODLOUCKY 2008).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Der Moorfrosch ist insbesondere auf Grünland-Moorkomplexe mit dauerhaft hohen Grund- / Stauwasserständen bzw. in Flussauen auf ausgeprägte Frühjahrshochwässer angewiesen. Demzufolge hat die Art im niedersächsischen Tiefland im Verlauf des 20. Jahrhunderts erhebliche Lebensraumverluste etwa durch Flächenentwässerung, Moorkultivierung und allgemein durch die Intensivierung der Landwirtschaft und sonstigen Landnutzung (z. B. Flurbereinigung) hinnehmen müssen, verstärkt seit den 1950er Jahren.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Auch in den letzten Jahren und Jahrzehnten konnte der negative Bestandstrend über-regional wohl nicht gestoppt werden, da die verursachenden Faktoren oft weiterwirken und sich zuletzt teilweise noch verstärkt haben (etwa der Straßenverkehr). Verbliebene Vorkommen sind zudem inzwischen nicht selten räumlich isoliert von anderen Populationen. Durch gezielte Naturschutzmaßnahmen wie die Wiedervernässung von Hoch- und Niedermooren, die Extensivierung von Agrarflächen und die Anlage von Flachgewässern konnten sich in manchen Gebieten die Bestände des Moorfrosches aber auch erfreulich erholen.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten und dadurch bedingter weiterer Fragmentierung „F“. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Dauergrünland und Ruderalflächen (= Sommerlebensräume) auf, beispielsweise für den Anbau nachwachsender Rohstoffe oder durch Silagewirtschaft.
<b>Bemerkungen</b>		Der Moorfrosch wird gegenüber der letzten Rote-Liste-Fassung von 1994 unverändert als „Gefährdet“ eingestuft. Neben den ostdeutschen Bundesländern stellt Niedersachsen einen Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland dar, wo die Art insgesamt ebenfalls als „Gefährdet“ gilt. Lokal kann der Moorfrosch in Niedersachsen sogar als noch ungefährdet betrachtet werden – dies ist aber vielmehr die Ausnahme als die Regel.

# Springfrosch

(*Rana dalmatina*)



Foto: Richard Podloucky

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	ss sehr selten	Rasternachweise sind aus 60 TK 25-Quadranten bekannt, davon 51 in den vergangenen zehn Jahren (2003 bis 2012) bestätigt bzw. neu belegt (Rasterfrequenz: 2,9 %). Das mitteleuropäische Verbreitungsgebiet löst sich nach Norden in immer kleinere „Inseln“ auf. Zwei davon liegen in Niedersachsen: nördliche Lüneburger Heide zwischen Harburg und Uelzen (Bad Bevensen), Ostbraunschweigisches Hügelland zwischen Braunschweig und Helmstedt (Elm / Dorm / Lappwald); letzteres grenzübergreifend mit Sachsen-Anhalt. Darüber hinaus bestehen großräumige, überwiegend wohl natürliche Verbreitungslücken (s. PODLOUCKY 1997).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Die vor 30 Jahren kaum vorhandenen Kenntnisse zur Verbreitung in Niedersachsen wurden zwischenzeitlich erheblich erweitert und werden durch ein seit 1995 stattfindendes artspezifisches Monitoring „auf dem Laufenden“ gehalten. Die heute bekannten Vorkommen dürften im Wesentlichen schon früher existiert haben. Die Art mit Schwerpunkt vorkommen in Wäldern hat im 20. Jahrhundert zwar auch Habitat- und Bestandsverluste durch Landschaftseingriffe hinnehmen müssen, jedoch in geringerem Ausmaß als Arten des offenen Kulturlandes. Zumindest in der Nordheide ist diese Aussage allerdings wegen zahlreicher Laichgewässer auch außerhalb von Wäldern im angrenzenden Offenland (häufig Grünland, zunehmend zu Ackerland umgewandelt) zu relativieren.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Auf der Grundlage regelmäßiger Bestandserhebungen an den Laichgewässern und der Kontrolle gemeldeter Neunachweise zeichnen sich für die letzten Jahre trotz diverser fortwirkender Gefährdungsfaktoren insgesamt relativ stabile, in Teilbereichen sogar leicht zunehmende Laichgewässerszahlen sowie lokal geringfügige Ausbreitungstendenzen ab. Vor allem gezielte Naturschutzmaßnahmen (Gewässerentlandung, -neuanlage) sowie die Anlage von Gewässern im Rahmen der Eingriffsregelung haben die Bestände gefördert. Positiven Entwicklungen stehen außerhalb der Waldgebiete weiterhin auch Beeinträchtigungen der Lebensraumqualität gegenüber, so dass der kurzfristige Bestandstrend hier insgesamt als gleich bleibend eingestuft wird.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Der sehr seltene Springfrosch erfährt eine vergleichsweise günstige Zustandsbeschreibung. Als einzige Amphibienart wird für die – allerdings recht überschaubaren – Bestände ein kurzfristig leicht positiver Entwicklungstrend angenommen. Gegenüber der letzten Rote-Liste-Fassung von 1994 kann die Art daher um eine Gefährdungskategorie herabgestuft werden. In der vorletzten Fassung von 1979 war der Springfrosch sogar als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft – bei allerdings noch sehr geringem Kenntnisstand über die niedersächsischen Vorkommen. Für die Zukunftsaussichten ist u. a. auch die weitere Etablierung einer naturgemäßen, schonenden Waldwirtschaft wichtig.

# Grasfrosch

(*Rana temporaria*)



Foto: Christian Fischer

Rote Liste

\*

Ungefährdet

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	sh sehr häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 1.083 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 62,5 %), die in der großen Mehrheit noch als „aktuell“ angesehen werden können. Aufgrund des Meldedefizits in den vergangenen Jahren wird der Grasfrosch über den Schwellenwert von 70 % in die Kategorie „sehr häufig“ gesetzt. Er ist neben der Erdkröte die häufigste und am stetigsten verbreitete Lurchart in Niedersachsen. Alle Naturräume von den Küstenmarschen und einigen Ostfriesischen Inseln bis zu den höchsten Lagen des Harzes sind von ihr besiedelt.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Trotz seiner Anpassungsfähigkeit und stellenweise vorhandener sehr kopfstarker Laichgesellschaften muss davon ausgegangen werden, dass der Grasfrosch – ähnlich wie andere Arten des Offenlandes – im Zuge der großräumigen anthropogenen Landschaftsveränderungen des 20. Jahrhunderts in Niedersachsen viele Lebensräume verloren und große Bestände eingebüßt hat. Im Vergleich zur Erdkröte profitiert der Grasfrosch nicht im gleichen Maße vom Angebot künstlicher Stillgewässer, weil diese für seine Bedürfnisse oft zu tief, zu wenig strukturiert und mit Fischen besetzt sind. In vielen Gewässern können sich nur noch kleine Laichgemeinschaften des Grasfrosches halten.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Die Anzahl der Fundmeldungen im Rahmen des Tierarten-Erfassungsprogramms ist in den letzten Jahren insbesondere im Vergleich zu den 1980er Jahren deutlich zurückgegangen. Doch spiegelt dies wohl in erster Linie die allgemein geringer gewordene Beteiligung am Erfassungsprogramm wider – die meisten Rasternachweise aus diesem Zeitraum dürften noch gültig sein. Allerdings sagt das noch nichts über Bestandsverluste innerhalb der TK 25-Quadranten aus. Aus verschiedenen lokalen Beobachtungen ist zu schließen, dass es in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten zu weiteren Abnahmen der Häufigkeit und Populationsdichten beim Grasfrosch gekommen ist. Die Art leidet z. B. unter dem Verlust von Dauergrünland mit Weidegewässern (Viehtränken), das häufig in Maisanbauflächen umgewandelt wurde und wird. Stellvertretend für andere ebenfalls betroffene Arten sei zudem erwähnt, dass unzählige Grasfrösche dem Einsatz moderner Mähtechnik bei der Mahd von Wiesen und Randstreifen zum Opfer fallen.
<b>Risikofaktoren</b>	– negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Dauergrünland, Ruderalflächen und Ackerbrachen (= Sommerlebensräume) auf, beispielsweise für den Anbau nachwachsender Rohstoffe, durch Silagewirtschaft oder andere Grünlandnutzung.
<b>Bemerkungen</b>		Gegenüber der Rote-Liste-Fassung von 1994 ändert sich der Status des Grasfrosches vorläufig nicht. In Zukunft ist eine Einordnung auf der Vorwarnliste angesichts der Bestandseinbußen durchaus denkbar; für eine „sehr häufige“ Art sieht dies das angewandte Bewertungsschema allerdings nur in Ausnahmefällen vor. Unabhängig davon ist es aber alarmierend, dass selbst eine „Allerweltsart“ wie der Grasfrosch in vielen Gegenden im Rückgang begriffen ist.

# Kleiner Wasserfrosch

(*Pelophylax [Rana] lessonae*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

**G**

**Gefährdung  
unbekannten Ausmaßes**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Die im Tierarten-Erfassungsprogramm dokumentierten Rasternachweise seit 1988 (59 TK 25-Quadranten; 34 ältere Raster werden hier nicht mehr berücksichtigt) entsprechen einer Rasterfrequenz von 3,4 %. Damit würde die Art per Definition als „sehr selten“ gelten. Wegen der feldbiologischen Bestimmungsprobleme beim Wasserfroschkomplex kann allerdings von einem weit überdurchschnittlichen Erfassungsdefizit des Kleinen Wasserfrosches ausgegangen werden, von daher wird die Art in die Kategorie „selten“ gesetzt. Andererseits deuten gezielte Untersuchungen darauf hin, dass die Art in Niedersachsen tatsächlich nur sehr lückenhaft vertreten ist und die bei weitem seltenste Wasserfroschform darstellt. Im Nordwesten scheint sie beispielsweise völlig zu fehlen. Eine gewisse Fundpunkthäufung ist im Weser-Aller-Flachland zu verzeichnen; ansonsten sind nur sporadische Nachweise bekannt.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	(<) Rückgang, Ausmaß unbekannt	Der Kleine Wasserfrosch zeigt in Niedersachsen recht spezielle Habitatansprüche. So ist eine Konzentration der Vorkommen auf anmoorige (z. B. Niedermoorstandorte) und eher nährstoffarme, jedoch nicht zu saure Gewässer (oft in oder an Waldgebieten) zu beobachten. Gemeinsame Populationen mit dem Teichfrosch sind nach derzeitigem Kenntnisstand die Regel, während solche mit dem Seefrosch eine absolute Ausnahme darstellen. Da der von der Art bevorzugte naturnahe Gewässertyp im Laufe des 20. Jahrhunderts stark zurückgegangen ist, muss von einem entsprechend negativen Bestandstrend in diesem Zeitraum ausgegangen werden. Wegen der unsicheren Datenlage erfolgt hier aber eine Einstufung in „Rückgang, Ausmaß unbekannt“.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	? Daten ungenügend	Auch für den Bewertungszeitraum des kurzfristigen Bestandstrends sind weitere Habitatverluste und Bestandsrückgänge nicht auszuschließen. Jedoch liegt hierzu nur wenig konkret auswertbares Datenmaterial vor, da nach wie vor große Unsicherheiten bei der feldbiologischen Artansprache bestehen und – gerade in den hier üblichen Mischpopulationen – häufig keine eindeutige Unterscheidung der Individuen des Kleinen Wasserfrosches von solchen des Teichfrosches erfolgt bzw. erfolgen kann.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Die Kenntnisse zur Verbreitung und zum Bestandsstatus des Kleinen Wasserfrosches in Niedersachsen sind lückenhaft. Daher wird hier im Zuge der modifizierten Bewertungsmethodik eine gegenüber der vorigen Fassung von 1994 (Stark gefährdet) abweichende Einstufung gewählt. Unter der Kategorie „G“ bleibt der Kleine Wasserfrosch weiterhin eine Rote-Liste-Art.

# Teichfrosch

(*Pelophylax kl. esculentus*  
[*Rana kl. esculenta*])

Rote Liste

\*

Ungefährdet



Foto: Christian Fischer

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	h häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus mindestens 756 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 43,6 %; ohne Meldungen „Grünfrosch unbestimmt“, die in den meisten Fällen dem Teichfrosch gelten dürften). Neben Erdkröte, Grasfrosch und Teichmolch gehört der Teichfrosch zu den häufigsten Lurchen in weiten Teilen Niedersachsens. Im Nordwesten, insbesondere in Ostfriesland und der Wesermarsch, hat diese Hybridform allerdings eine bemerkenswerte Verbreitungslücke (FISCHER 1999), ferner in manchen bewaldeten Bergregionen (z. B. Solling, Harz). Die meisten niedersächsischen Wasserfroschpopulationen bestehen offenbar nur aus Teichfröschen – Mischpopulationen mit einer der beiden wesentlich selteneren und unsteter verbreiteten „Elternarten“ treten nur regional auf.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Der Teichfrosch ist wenig anspruchsvoll und nutzt verschiedenste dauerhaft wasserführende Stillgewässer als Lebensraum. Er besiedelt auch häufig neu angelegte Gewässer, sofern einige Mindeststandards erfüllt werden. Darunter befinden sich auch größere und mit Fischen besetzte Teiche und Baggerseen, die mit Ausnahme der Erdkröte für die meisten anderen Amphibien kaum geeignet sind. Aufgrund seiner etwas stärker aquatischen Lebensweise ist der Teichfrosch zudem in geringerem Maße von Verlusten durch den Straßenverkehr sowie vom Schwund bestimmter terrestrischer Biotope betroffen.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	= gleich bleibend	Für die Bewertung des kurzfristigen Bestandstrends wird der Zeitraum der letzten zwei bis drei Jahrzehnte zugrunde gelegt. Zwar fehlt es vielen älteren Rasternachweisen an einer aktuellen Bestätigung (die meisten Meldungen stammen aus den 1980er- und frühen 1990er-Jahren), doch wird dieser Umstand mehr der generell deutlich zurückgegangenen Beteiligung am Tierarten-Erfassungsprogramm zugeschrieben, nachdem die Rasterkarten einmal mit Punkten „gefüllt“ waren.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Der Teichfrosch ist ein in Niedersachsen ungefährdeter Lurch mit einer ebenso vergleichsweise günstigen Zukunftsprognose angesichts seiner Anpassungsfähigkeit und der Bevorzugung etwas größerer eutropher Stillgewässer. Die Art profitiert von den zahlreichen, in den letzten Jahren insbesondere für Amphibien angelegten Gewässern und zeigt in diesem Zusammenhang ein ausgesprochen hohes Besiedlungs- und Ausbreitungspotenzial.

# Seefrosch

(*Pelophylax ridibundus*  
[*Rane ridibunda*])



Foto: Richard Podloucky

Rote Liste

**V**

**Vorwarnliste**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßiger häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 283 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 16,3 %), die in der Mehrzahl noch als „aktuell“ angesehen werden können. Der Seefrosch hat signifikante Verbreitungsschwerpunkte in Marschgebieten sowie in größeren Flusstälern (u. a. Weser, Leine, Elbe). Entlang der Ems wird allerdings nur der Mündungsbereich besiedelt. In den Regionen dazwischen gibt es großräumige Vorkommenslücken. Während im Nordwesten Reinpopulationen des Seefrosches vorherrschen (FISCHER 1999), sind sonst eher Mischpopulationen mit der Hybridform Teichfrosch die Regel. Der Seefrosch ist in Niedersachsen insgesamt deutlich seltener und unsteter verbreitet als der Teichfrosch, aber offenbar viel häufiger als der Kleine Wasserfrosch. In der Wesermarsch stellt er eine der dominantesten Amphibienarten dar.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Angesichts tiefgreifender wasser- und deichbaulicher Eingriffe in die Flusstäler sowie in Marschgebiete ist ein größerer Verlust an Primärbiotopen (Altarme / Altwasser, Flutrinnen und -mulden, niedermoorige Flachseen insbesondere in Marsch-Geest-Randbereichen) festzustellen. Dem steht allerdings ein großes Angebot anthropogener Gewässer (Baggerseen, Teichkomplexe, breitere Gräben in der Marsch) gegenüber, das der Seefrosch teilweise gut zu nutzen vermag. In der Gesamtbilanz wird daher ein langfristiger eher moderater Rückgang der Bestände angenommen.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Wie bei allen Arten war die Meldehäufigkeit auch beim Seefrosch in den letzten Jahren deutlich rückläufig, was die Interpretation jüngerer Bestandsentwicklungen erschwert. Bei den vorliegenden Daten fällt auf, dass ganz überwiegend kleine bis mittelgroße Rufgruppen festgestellt wurden, „Massenbestände“ aber nur ausnahmsweise. In Mischpopulationen mit dem Teichfrosch lassen sich solche Aussagen allerdings noch schwieriger belegen. Es muss vermutet werden, dass etwa durch Eutrophierung und Schadstoffeinträge sowie eine intensive Gewässerunterhaltung (z. B. wiederholte totale und auf großer Strecke gleichzeitige Grabenräumung) Seefroschbestände in Mitleidenschaft gezogen werden.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Der Seefrosch wird entgegen früheren Bewertungen derzeit in Niedersachsen nicht mehr als „Rote-Liste-Art“ geführt, sondern auf die „Vorwarnliste“ gesetzt. Zum einen konnte der Kenntnisstand über die Verbreitungssituation der Art nochmals verbessert werden. Zum anderen existieren regional noch gute und miteinander vernetzte Bestände, örtlich eventuell sogar mit Ausbreitungstendenzen. Einige Rasterpunkte basieren allerdings wahrscheinlich bzw. nachweislich auch auf Aussetzungen oder Einschleppungen mit Fischbesatz.

### 4.3 Bilanz der Roten Liste Amphibien

Von den in Niedersachsen und Bremen vorkommenden 19 Amphibienarten bzw. -formen (Taxa) werden 11 in der Roten Liste gefährdeter Arten (4. Fassung 2013) als „Vom Aussterben bedroht“, „Stark gefährdet“, „Gefährdet“ oder „Gefährdung unbekanntes Ausmaßes“ eingestuft. Damit gelten nun 58 % der Arten als bedroht. Drei weitere Arten werden der „Vorwarnliste“ zugeordnet (keine eigentliche Gefährdungskategorie), die übrigen fünf als derzeit „Ungefährdet“ bewertet. In der vorherigen Fassung von 1994 wurden noch 15 Arten (= 79 %) als „Rote-Liste-Arten“ aufgeführt. Im Einzelnen haben sich die folgenden Einstufungen und Änderungen ergeben.

Tab. 7: Bilanz der Roten Liste Amphibien in Niedersachsen und Bremen 2013

Kategorie		
Gesamtzahl autochthoner Arten	19	100 %
0 Ausgestorben oder verschollen	–	–
1 Vom Aussterben bedroht	2	10,5 %
2 Stark gefährdet	4	21,1 %
3 Gefährdet	4	21,1 %
G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes	1	5,3 %
<b>Rote Liste insgesamt</b>	<b>11</b>	<b>58 %</b>
V Vorwarnliste	3	15,8 %
* Ungefährdet	5	26,3 %

Tab. 8: Vergleich der Roten Listen Amphibien 1994 und 2013

Gefährdungs- und sonstige Kategorien 2013	Einstufung 1994	Veränderung 1994 → 2013	Grund der Änderung
0 Ausgestorben oder verschollen			
-			
<b>1 Vom Aussterben bedroht</b>			
Gelbbauchunke ( <i>Bombina variegata</i> )	1		
Wechselkröte ( <i>Bufo viridis</i> )	1		
<b>2 Stark gefährdet</b>			
Rotbauchunke ( <i>Bombina bombina</i> )	1	+	M
Geburtshelferkröte ( <i>Alytes obstetricans</i> )	3	–	R
Kreuzkröte ( <i>Bufo calamita</i> )	3	–	R, M
Europäischer Laubfrosch ( <i>Hyla arborea</i> )	2		
<b>3 Gefährdet</b>			
Kammolch ( <i>Triturus cristatus</i> )	3		
Knoblauchkröte ( <i>Pelobates fuscus</i> )	3		
Moorfrosch ( <i>Rana arvalis</i> )	3		
Springfrosch ( <i>Rana dalmatina</i> )	2	+	M, R(Na), K
<b>G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes</b>			
Kleiner Wasserfrosch ( <i>Pelophylax [Rana] lessonae</i> )	2	+	M
<b>V Vorwarnliste</b>			
Feuersalamander ( <i>Salamandra salamandra</i> )	3	+	M
Fadenmolch ( <i>Lissotriton [Triturus] helveticus</i> )	3	+	M
Seefrosch ( <i>Pelophylax ridibundus [Rana ridibunda]</i> )	3	+	M, K
<b>* Ungefährdet</b>			
Bergmolch ( <i>Ichthyosaura [Triturus] alpestris</i> )	3	+	M
Teichmolch ( <i>Lissotriton [Triturus] vulgaris</i> )	*		
Erdkröte ( <i>Bufo bufo</i> )	*		
Grasfrosch ( <i>Rana temporaria</i> )	*		
Teichfrosch ( <i>Pelophylax kl. esculentus [Rana kl. esculenta]</i> )	*		

Spalte „Veränderung 1994 → 2013“: – = heraufgestuft; + = herabgestuft

Spalte „Grund der Änderung“ (max. drei Nennungen in der Reihenfolge nach Priorität):

K = Kenntniszuwachs;

M = Methodik der Bewertung, Änderungen im Kriteriensystem;

R = tatsächliche Veränderung des Erhaltungszustandes / Gefährdungsgrades;

R(Na) = Veränderung des Erhaltungszustandes / Gefährdungsgrades aufgrund von Naturschutzmaßnahmen

Insgesamt wurden gegenüber 1994 bei sieben Arten Herabstufungen in eine geringere Gefährdungskategorie oder eine Kategorie außerhalb der eigentlichen Roten Liste durchgeführt (die Kategorie „Vorwarnliste“ existierte damals allerdings noch nicht). Zwei Arten, die Geburtshelferkröte und die Kreuzkröte, mussten von „Gefährdet“ auf „Stark gefährdet“ heraufgesetzt werden. Die Herabstufungen beruhen in der Regel nicht auf feststellbaren Bestandserholungen (Ausnahme: Springfrosch), sondern sind das Ergebnis des neu eingeführten, bundesweit standardisierten Bewertungsverfahrens (s. Tab. 2) und dessen Definitionen der Gefährdungskategorien (vgl. „M“ in Tabelle 8, rechte Spalte „Grund der Änderung“). Dies gilt auch für den Kleinen Wasserfrosch, der aufgrund der Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Bestimmung in die Kategorie „Gefährdung unbekanntes Ausmaßes“ gestellt wurde.

Ein direkter Vergleich dieser Rote-Liste-Fassung mit ihrer Vorgängerin ist daher nicht zulässig! Für die herabgestufte Rotbauchunke ist sogar eine aktuelle Verschlechterung des Erhaltungszustands festzustellen – die trotzdem erfolgte Umstufung ist allein das Resultat einer bewertungsmethodischen Sonderfallregelung für bestimmte „RL 1“-Arten. Nähere Informationen sind den artspezifischen Gefährdungsanalysen (s. Kap. 4.2) zu entnehmen.

Durch gezielte Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen konnten an manchen Stellen Bestände von Amphibien gestützt und gefördert werden. Beispiele sind die Wiedervernässung von Niederungen, Vertragsnaturschutz zum Erhalt extensiver, kleinteiliger Kulturlandschaften, die Sanierung oder Neuanlage von Kleingewässern, Wiederansiedlungsprojekte (z. B. Laubfrosch) und Hilfsmaßnahmen an Straßen.

Auf überörtlicher Ebene bestehen aber die Hauptgefährdungsfaktoren weiter fort und haben sich teilweise noch verstärkt. Zu nennen sind unter anderem Lebensraumzerstörung und -beeinträchtigung durch intensive Flächennutzung, Entwässerung, Wasser- und Erdbau, Fragmentierung von Habitaten durch Verkehrswege sowie hohe direkte Tierverluste durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und den Straßenverkehr. In Zukunft könnte der prognostizierte bzw. bereits wirksame Klimawandel zu weiteren, in ihrem Ausmaß noch unabsehbaren Folgen für den Fortbestand der Amphibien in Niedersachsen und Bremen führen. So sind in diesem Zusammenhang negative Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von geeigneten Laichgewässern (u. a. fehlende Niederschläge vor und während der Laichzeit, Ausbleiben von Frühjahrshochwässern in Flussauen, Auftreten von Extremhochwässern zu ungünstigen Jahreszeiten, Sommerdürre), auf die Qualität von Landlebensräumen, das Nahrungsangebot und nicht zuletzt eine erhöhte Anfälligkeit gegenüber Krankheiten und Parasiten (z. B. Chytridpilz) denkbar.



Abb. 7: Durch die Neuanlage von Kleingewässern, wie hier für die Rotbauchunke, konnten die Bestände gefährdeter Amphibienarten regional gesichert oder verbessert werden. (Foto: Richard Podlucky)



Abb. 8 u. 9: Straßenneubauten führen häufig zur Zerschneidung von Lebensräumen, einer Fragmentierung von Populationen und oft zu hohen Tierverlusten. Bei Amphibien können Leitanlagen mit Durchlässen zu einer Verminderung der Trennwirkung führen und ein Überfahren wandernder Tiere verhindern. (Fotos: Richard Podlucky)



## 5 Reptilien

Der Bezugsraum weist gegenwärtig Vorkommen von sechs autochthonen Reptilienarten auf; hinzuzurechnen ist die als ausgestorben geltende Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Zu erwähnen sind ferner zwei künstlich angesiedelte (allochthone) Arten (Mauereidechse – *Podarcis muralis*, Katalonische Mauereidechse – *Podarcis liolepis*), von denen sich zumindest erstere lokal fest etabliert hat und daher in die Gesamtartenliste aufgenommen, aber nicht in die Bewertung einbezogen wird. Nicht mitgezählt werden die hier immer wieder ausgesetzten „Exoten“ bzw. fremdländischen Arten, von denen bisher keine erfolgreiche Fortpflanzung bekannt geworden ist (z. B. Rotwangen-Schmuckschildkröte – *Trachemys scripta elegans*, Gelbwangen-Schmuckschildkröte – *Trachemys scripta scripta*, verschiedene Unterarten der Zierschildkröte – *Chrysemys picta*, Schnappschildkröte – *Chersina serpentina*). Auf Bremer Gebiet kommen natürlicherweise nur fünf Reptilienarten vor, für die Schlingnatter liegt kein Nachweis vor (vgl. NETTMANN 1991).

Im Vergleich zum süddeutschen Raum ist die niedersächsische Reptilienfauna einerseits artenärmer als die der Amphibien, was vor allem klimabedingte und arealkundliche Gründe hat. Andererseits hat aber mit der Kreuzotter auch ein nordisches Faunenelement einen Verbreitungsschwerpunkt in Niedersachsen.

Schon wegen der Überschaubarkeit dieser Tiergruppe sind Verbreitungssituation und Lebensraumansprüche der wenigen Arten recht genau bekannt. So liegen in der 1981 begonnenen EDV-basierten Version des Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramms allein 14.896 Datensätze zum Vorkommen von Reptilien vor. Allerdings sind Daten, die über bloße Vorkommensausagen zu den Arten hinausgehen, nur punktuell verfügbar, was vor allem mit der heimlichen Lebensweise und der schwierigen quantitativen Erfassbarkeit zusammenhängt. Dennoch können zumindest die auf Populationen und Habitate einwirkenden Gefährdungsfaktoren vergleichsweise konkret benannt werden.

Auch wenn Reptilien aufgrund ihrer versteckteren Lebensweise und geringeren Individuenzahlen nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie die Amphibien erzielen (vgl. Anzahl der Datensätze), spielen sie im Artenschutz aufgrund der Tatsache, dass sie gesetzlich alle „besonders“ bzw. „streng geschützt“ sind, eine ebenso wichtige Rolle. Insbesondere die Moor- und Heidebewohner haben in den vergangenen 100-150 Jahren aufgrund der extrem hohen Lebensraumverluste durch z. B. Abtorfung und land- oder forstwirtschaftliche Nutzung drastische Rückgänge erfahren.

Namentlich Zauneidechse und Schlingnatter als Anhang IV-Arten der FFH-Richtlinie sind von zahlreichen Eingriffsvorhaben (z. B. Bau und Unterhaltung von Bahnstrecken, Straßen- und Siedlungsbau) betroffen. Maßnahmen zum Schutz der Reptilienarten oder Kompensationsmaßnahmen im Rahmen der Eingriffsregelung, die der Erhaltung bzw. Verbesserung des Erhaltungszustandes der lokalen Population bzw. der Sicherung der ökologischen Funktion dienen, sind im Hinblick auf ihren Erfolg deutlich schwieriger zu gestalten als bei Amphibien.

Niedersachsen bildet zusammen mit den Niederlanden im Nordwesten (Marschen, Nordsee) die Arealgrenze für einige Reptilienarten (z. B. Blindschleiche, Schlingnatter, Ringelnatter). Dies kann zum einen eine erhöhte Empfindlichkeit dieser Randpopulationen gegenüber sich verändernden Umweltfaktoren mit sich bringen und bedeutet zum anderen eine hohe Verantwortlichkeit, von Seiten des Naturschutzes diese Populationen zu sichern und im Fall der Schlingnatter in einem günstigen Erhaltungszustand zu bewahren oder diesen wiederherzustellen.



Abb 10: Die äußerlich kaum von der Mauereidechse unterscheidbare Katalonische Mauereidechse (*Podarcis liolepis*) wurde im Rahmen von DNA-Analysen erstmalig in Niedersachsen bzw. Deutschland als reproduzierende Population festgestellt. (Foto: Ulrich Schulte)

## 5.1 Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien in Niedersachsen und Bremen – Stand Januar 2013

In der Roten Liste (Tab. 9) werden die folgenden Abkürzungen und Zeichen verwendet (vgl. auch Kap. 3.2):

### Rote Liste

0	Ausgestorben oder verschollen
2	Stark gefährdet
3	Gefährdet
V	Vorwarnliste
*	Ungefährdet
◆	Nicht bewertet (hier: Neozoon)

### aktuelle Bestandssituation

ex	ausgestorben
s	selten
mh	mäßig häufig
h	häufig

### langfristiger Trend

<<<	sehr starker Rückgang
<<	starker Rückgang
<	mäßiger Rückgang

### kurzfristiger Trend

↓↓	starke Abnahme
(↓)	mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt

### Risikofaktoren

–	negativ wirksam
=	nicht feststellbar

### rechtlicher Schutzstatus / FFH

(Arten der FFH-Richtlinie)

II	Anhang II; Arten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen
IV	Anhang IV; streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse

### rechtlicher Schutzstatus / BNatSchG

(Schutz gemäß Bundesnaturschutzgesetz)

§	besonders geschützte Art gemäß § 7 Abs. 2 Nr. 13 BNatSchG
§§	streng geschützte Art gemäß § 7 Abs. 2 Nr. 14 BNatSchG (hier: alle Arten von FFH-Anhang IV)

„Besonders geschützten“ Arten darf gemäß § 44 BNatSchG nicht nachgestellt werden; sie dürfen weder gefangen noch verletzt oder getötet werden, und auch ihre Entwicklungsformen dürfen der Natur weder entnommen noch beschädigt oder zerstört werden. „Streng geschützte“ Arten sind noch weitergehender geschützt; sie dürfen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterungs- und Wanderzeiten nicht erheblich gestört werden. Eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert. Außerdem ist es verboten, die Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der besonders geschützten Arten zu beschädigen oder zu zerstören (z. B. Zauneidechsenlege, Winterquartiere).

Tab. 9: Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien in Niedersachsen und Bremen 2013

deutscher Name	Rote Liste	akt. Bestandssituation	langfrist. Trend	kurzfrist. Trend	Risikofaktoren	regionale Verbreitungsschwerpunkte / -lücken, Arealgrenzen	rechtlicher Schutzstatus		wissenschaftlicher Name
							FFH	BNatSchG	
Europäische Sumpfschildkröte	0	ex				keine sicher autochthonen Vorkommen mehr	II, IV	§§	<i>Emys orbicularis</i>
Blindschleiche	V	mh	<	(↓)	–	v. a. im Westen größere Lücken		§	<i>Anguis fragilis</i>
Zauneidechse	3	mh	<<	↓↓	=	im Westen und Norden große Lücken	IV	§§	<i>Lacerta agilis</i>
Mauereidechse	◆					Neozoon mit lokaler Etablierung	IV	§§	<i>Podarcis muralis</i>
Waldeidechse	*	h	<	(↓)	–	weit verbreitet; nicht in den Marschen		§	<i>Zootoca (Lacerta) vivipara</i>
Schlingnatter	2	s	<<	↓↓	=	nur sporadisch verbreitet; große Lücken	IV	§§	<i>Coronella austriaca</i>
Ringelnatter	3	mh	<<	(↓)	=	Schwerpunkt im Norden und in der Mitte		§	<i>Natrix natrix</i>
Kreuzotter	2	s	<<<	↓↓	=	Schwerpunkt im mittleren und nördlichen Tiefland		§	<i>Vipera berus</i>

# Europäische Sumpfschildkröte

(*Emys orbicularis*)

Rote Liste

**0**

**Ausgestorben oder verschollen**



Foto: Richard Podloucky

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	<b>ex</b> ausgestorben oder verschollen	Im Tierarten-Erfassungsprogramm liegen (inkl. Literaturangaben aus dem Zeitraum 1800 bis 1975) landesweit verstreut erstaunlich viele Rasternachweise vor. Die meisten Meldungen und Hinweise sind allerdings schon älteren Datums. Zahlreiche Indizien aus den letzten 100 Jahren bzw. Belege weisen auf ausgesetzte Tiere hin (vgl. PODLOUCKY 1998): Einzelfunde (überwiegend adult), andere Unterarten bzw. genetische Linien (Haplotypen), Funde außerhalb geeigneter Lebensräume bzw. im Umfeld von Städten, Funde an geeigneten Gewässern außerhalb von Siedlungsbereichen, in denen auch fremdländische Schildkröten ausgesetzt wurden, Verwechslungen mit anderen, fremdländischen Wasserschildkrötenarten, keine dokumentierten Reproduktionsnachweise (Schlüpflinge). Auch wenn der Beweis nicht mehr erbracht werden kann, wird daher nach wie vor davon ausgegangen, dass autochthone Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte in Niedersachsen erloschen sind und die Art damit als ausgestorben gilt.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>		Eine exakte Eingrenzung des Aussterbezeitpunktes ist aufgrund der dargelegten Umstände nicht möglich. Er liegt aber vermutlich bereits im 19. Jahrhundert oder sogar früher.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>		(entfällt)
<b>Risikofaktoren</b>		(entfällt)
<b>Bemerkungen</b>		In nahezu allen Bundesländern liegen ähnliche Befunde wie in Niedersachsen vor, werden allerdings im Einzelfall anders interpretiert. Unabhängig davon finden sich in Nordostdeutschland (Brandenburg, möglicherweise auch Mecklenburg-Vorpommern) einige wenige, tatsächlich autochthone Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte.

# Blindschleiche

(*Anguis fragilis*)

Rote Liste

V

Vorwarnliste



Foto: Richard Podloucky

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 448 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 25,9 %), die in der Mehrzahl wohl noch als „aktuell“ angesehen werden können. Dabei ist ein deutliches Ost-West-Gefälle zu erkennen: Im Ostteil des Landes (einschließlich des Hügel- und Berglandes) bestehen wesentlich kleinere Verbreitungs- bzw. Nachweislücken als im Westen. Dieser Umstand dürfte vor allem mit der räumlichen Verteilung von Waldgebieten zusammenhängen. Ein nicht unbedeutender Anteil der Artnachweise beruht auf der Sichtung überfahrener Tiere. Dies verdeutlicht zugleich, dass häufig nur Zufallsfunde der versteckt lebenden Blindschleiche gelingen und kaum auswertbare populationsökologische Daten zu Bestandsgrößen vorliegen.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Mangels konkreter Bestandsdaten muss der langfristige Bestandstrend (ca. letzte 100 Jahre) anhand der Kenntnisse über großräumige Landschaftsveränderungen in diesem Zeitraum abgeschätzt werden. Danach ist zu vermuten, dass u. a. bestimmte waldwirtschaftliche Maßnahmen, Flurbereinigungen, die Intensivierung der Landwirtschaft, der Aus- und Neubau von Verkehrs- und Siedlungsflächen sowie der immer mehr zunehmende Straßenverkehr die Bestände der Blindschleiche dezimiert haben. Auch das häufige Erschlagen der Tiere aus Angst vor einer vermeintlichen Schlange dürfte sich auf manche Populationen ausgewirkt haben.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Der deutliche Rückgang von Meldungen an das Niedersächsische Tierarten-Erfassungsprogramm erlaubt wiederum keine eindeutige Interpretation über Bestandsentwicklungen in der jüngeren Vergangenheit. Allerdings ist das Verhältnis von Meldungen der letzten 25 Jahre zu älteren, ab 1988 nicht mehr bestätigten Nachweisen überdurchschnittlich schlecht. Aus verschiedenen Beobachtungen kann außerdem geschlossen werden, dass bestimmte Gefährdungsfaktoren weiterhin wirksam waren und sind. Hier ist vor allem der Fahrzeugverkehr zu erwähnen, der zahllose Opfer unter den Blindschleichen fordert. Dies gilt auch für Wald-, Feld-, Wirtschafts- und für den Verkehr gesperrte Wege, die im Rahmen der Freizeitgestaltung wie z. B. Radfahren, Motocross, Quads, Anfahrten zum Waldparkplatz (Joggen) zunehmend genutzt werden.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Dauergrünland, Ruderalflächen und Ackerbrachen auf, beispielsweise für den Anbau nachwachsender Rohstoffe.
<b>Bemerkungen</b>		Die Blindschleiche ist nach der Waldeidechse das zweithäufigste Reptil Niedersachsens. Von einer gewissen Unterkartierung aufgrund der unauffälligen Lebensweise ist zwar auszugehen, doch gibt es auch Anhaltspunkte für einen Rückgang der Vorkommen. Die vorgenommenen Einzelbewertungen (Kriterienklassen) führen aktuell zu der Kategorie „Vorwarnliste“, nachdem die Blindschleiche bisher als nicht gefährdet eingestuft worden war.

# Zauneidechse

(*Lacerta agilis*)

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**



Foto: Richard Podlucky

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 339 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 19,6 %). Die Verbreitung der wärmeliebenden Zauneidechse ist in Norddeutschland, neben dem biotopstrukturellen Angebot, vor allem durch klimatische Faktoren begrenzt. Dementsprechend gibt es großräumige Verbreitungslücken insbesondere im atlantisch beeinflussten Nordwestteil des Landes. Eine überdurchschnittliche Nachweisdichte besteht etwa in Teilen der Lüneburger Heide mit Wendland, des Weser-Aller-Flachlands und des südlichen Berglands.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Aufgrund der Kenntnisse über großräumige Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts – extensiv bewirtschaftete Magerbiotope gehören zu den am stärksten zurückgegangenen und gefährdeten Lebensraumtypen in Niedersachsen – muss von einem langfristig stark negativen Bestandstrend und Arealverlust ausgegangen werden. Neben der Flächeninanspruchnahme durch intensive Landwirtschaft dürften auch die Verbuschung bzw. Aufforstung von Halbtrockenrasen, Heiden und „Ödland“ zum Lebensraumschwund beigetragen haben.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓ starke Abnahme	In den letzten Jahren und Jahrzehnten konnte der negative Bestandstrend überregional offenbar nicht gestoppt werden. Die verursachenden Faktoren wirkten weiter und haben sich teilweise noch verstärkt, z. B. durch die flächendeckende Eutrophierung der Landschaft, Sukzession, weitere Verluste von Kleinstrukturen und Randstreifen, Rekultivierungsmaßnahmen in Abbaugruben und ein Pflegemanagement von Heidegebieten, das zu einseitig auf ein bestimmtes touristisch ausgerichtetes Landschaftsbild zielt. In einigen Regionen scheint die Präsenz der Art stark rückläufig zu sein, was sich auch in der mangelnden Aktualität vieler Rasternachweise widerspiegelt.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Die Zauneidechse wird weiterhin als „Gefährdet“ eingestuft. Dies kann auch als ein Indikator für den fortschreitenden Verlust der Kleinstrukturvielfalt in der niedersächsischen Kulturlandschaft verstanden werden.

# Mauereidechse

(*Podarcis muralis*)

Rote Liste



Nicht bewertet



Foto: Richard Podloucky

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
Aktuelle Bestands-situation		Die Mauereidechse wird erst seit kurzer Zeit zur Herpetofauna Niedersachsens gezählt, nachdem sich ausgesetzte Tiere insbesondere im Landkreis Osnabrück über mittlerweile mehr als 30 Jahre (seit 1979) und ca. 15 Generationen als gebietsfremde (allochthone) Population fest etabliert haben. Inzwischen gibt es fünf weitere räumlich stark begrenzte Populationen in Niedersachsen: Region Hannover, Landkreise Osnabrück und Northeim. Als neobiotische und nicht auf natürlichem Weg in den Bezugsraum gelangte Art wird die Mauereidechse derzeit nicht für die Rote Liste bewertet.
Langfristiger Bestandstrend		(entfällt)
Kurzfristiger Bestandstrend		Zumindest die Population im Osnabrücker Raum hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre deutlich vergrößert und weitere Teilgebiete im nahen Umkreis des Aussetzungsortes besiedelt.
Risikofaktoren		(entfällt)
Bemerkungen		Aussetzungen von gebietsfremden Arten sind aus Naturschutzsicht grundsätzlich abzulehnen, denn sie können zur Gefährdung von Ökosystemen, Biotopen und Arten führen. Zudem sind sie nach § 40 (4) Bundesnaturschutzgesetz genehmigungspflichtig. Interessant ist, dass im Rahmen einer Mauereidechsen-Aussetzung in Südniedersachsen eine weitere, äußerlich sehr ähnliche Art aus der Gruppe der Mauereidechsen – die Katalonische Mauereidechse ( <i>Podarcis liolepis</i> ; s. Abb. 10, S. 153), die östlich der Pyrenäen zusammen (sympatrisch) mit der Mauereidechse vorkommt – vermutlich unbewusst eingeschleppt wurde und eine offensichtlich reproduzierende Population aufgebaut hat.

# Waldeidechse

(*Zootoca [Lacerta] vivipara*)

Rote Liste

\*

Ungefährdet



Foto: Benny Trapp

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	h häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 700 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 40,4 %), die in der Mehrzahl noch als „aktuell“ angesehen werden. Die Waldeidechse ist die am stetigsten verbreitete Reptilienart in Niedersachsen. Areal-lücken zeigen sich u. a. in den Küstenmarschen, wo die Art natürlicherweise fehlt.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	< mäßiger Rückgang	Mangels konkreter Bestandsdaten muss der Bestandstrend der letzten 100 Jahre anhand der Kenntnisse über großräumige Landschaftsveränderungen in diesem Zeitraum abgeschätzt werden. Es ist zu vermuten, dass beispielsweise waldwirtschaftliche Maßnahmen, Flurbereinigungen, die Intensivierung der Landwirtschaft, Verluste von Rand- und Übergangsbiotopen u. a. m. die Bestände der Waldeidechse dezimiert haben.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Der deutliche Rückgang von Meldungen an das Niedersächsische Tierarten-Erfassungsprogramm erlaubt wiederum keine eindeutige Interpretation über Bestandentwicklungen in der jüngeren Vergangenheit. Die o. g. Gefährdungsfaktoren sind jedoch weiterhin wirksam und haben sich teilweise noch verstärkt. Auch die landschaftsökologisch sinnvolle Wiedervernässung von Hochmoor-Degenerationsstadien kann Reptilien wie die Waldeidechse ungünstigenfalls aus Teilbereichen verdrängen.
<b>Risikofaktoren</b>	- negativ wirksam	Risikofaktor „D“: Verstärkte direkte, konkret absehbare menschliche Einwirkungen, z. T. mit Habitatverlusten. In den nächsten zehn Jahren tritt u. a. möglicherweise ein erhöhter Verlust von Dauergrünland, Ruderalflächen und Ackerbrachen auf, beispielsweise für den Anbau nachwachsender Rohstoffe.
<b>Bemerkungen</b>		Aufgrund ihres noch relativ häufigen Auftretens wird die Art trotz Rückgangstendenzen bis auf Weiteres als „Ungefährdet“ eingestuft. Gerade in den letzten Jahren bestand allerdings verstärkt der Eindruck, dass sich einige Vorkommen der Waldeidechse negativer entwickelt haben könnten als bisher angenommen. Hierzu sind genauere Untersuchungen wünschenswert.

# Schlingnatter

(*Coronella austriaca*)



Foto: Richard Podloucky

Rote Liste

2

**Stark gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 155 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 8,9 %). Wie viele davon noch als „aktuell“ anzusehen sind, obwohl sie nicht durch neue Meldungen bestätigt wurden, ist unklar. Die Zuordnung zur Kriterienklasse „selten“ ist unabhängig davon aber eindeutig. Die Schlingnatter ist in Niedersachsen nur recht lückenhaft verbreitet. Sie fehlt u. a. im Nordwesten und in großen Teilen des Hügel- und Berglandes. Schwerpunktorkommen liegen in der Lüneburger Heide und im Weser-Aller-Flachland.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Großräumige Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts, insbesondere von Moor und Heide, dürften für einen stark negativen Bestandstrend und starken Arealverlust verantwortlich sein. Neben der maschinellen Abtorfung von Hochmooren ist die Flächeninanspruchnahme durch die Landwirtschaft ebenso zu nennen wie bestimmte forstwirtschaftliche Maßnahmen, die Verbuschung bzw. Aufforstung von Halbtrockenrasen, Heiden und „Ödland“ oder auch der Verlust bzw. die Entwertung von halboffenen Saum- und Übergangsbiotopen. Ferner muss die (frühere) direkte Verfolgung und Tötung berücksichtigt werden, wobei eine häufige Verwechslung mit der Kreuzotter „erschwerend“ hinzukam.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓ starke Abnahme	Auch in den letzten Jahren und Jahrzehnten konnte der negative Bestandstrend überregional nicht gestoppt werden. Die verursachenden Faktoren wirkten weiter und haben sich teilweise noch verstärkt, z. B. durch zusätzliche Verluste von Kleinstrukturen und Randstreifen, die flächendeckende Eutrophierung der Landschaft und ein zu einseitiges Pflegemanagement von Heidegebieten, das gleichzeitig großflächige Eingriffe zulasten der Strukturvielfalt verursacht. Aber auch die Wiedervernässung von Hochmoor-Degenerationsstadien kann Schlingnattern ungünstigenfalls aus Teilbereichen verdrängen. Ein Indiz für deutliche Rückgänge ist auch das extrem ungünstige Verhältnis zwischen der Anzahl der Rasternachweise ab bzw. vor 1988 (ca. 40 % der Altraster nicht mehr bestätigt).
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Die Schlingnatter muss unverändert als „Stark gefährdet“ eingestuft werden. Neben dem direkten Habitatverlust könnten infolge weiterer Landschaftseingriffe lokal auch die Nahrungstiere (insbesondere Zauneidechsen und andere Kleinreptilien!) knapp werden.



# Ringelnatter

(*Natrix natrix*)

Rote Liste

**3**

**Gefährdet**



Foto: Benny Trapp

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	mh mäßig häufig	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 303 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz: 17,5 %). Der Anteil davon tatsächlich noch „aktueller“ Raster ist unklar. Es wird aber angenommen, dass dies für die Mehrzahl zutrifft. Das Verbreitungsbild der Ringelnatter ist in Niedersachsen sehr uneinheitlich. Während im Norden / Nordosten und in der Mitte eine überdurchschnittlich gute Verbreitung festzustellen ist, bestehen etwa im Westen und im Hügelland große Lücken. Innerhalb der Berglandregion wird vor allem der Harz mit seinen Talsperren und Stauteichen besiedelt (s. PODLOUCKY 2008). In Bremen liegen in den letzten Jahren vermehrt Nachweise aus dem Feuchtgrünlandring vor.
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<< starker Rückgang	Aufgrund der Kenntnisse über großräumige Landschaftsveränderungen und Habitatverluste im Laufe des 20. Jahrhunderts muss von einem stark negativen Bestandstrend ausgegangen werden. Die Ringelnatter benötigt großflächig zusammenhängende Feuchtgebiete. Diese sind im Betrachtungszeitraum v. a. durch Entwässerung, Flurbereinigung und intensive Landwirtschaft, aber auch durch Flächenverbrauch für Siedlungs- und Straßenbau qualitativ sowie in ihrer Anzahl und Ausdehnung ganz erheblich reduziert worden.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	(↓) mäßige Abnahme oder Ausmaß unbekannt	Die Gefährdungsfaktoren wirkten in den letzten Jahren und Jahrzehnten weiter und haben sich teilweise noch verstärkt. So werden bei saisonalen Ortswechseln an manchen Stellen viele Ringelnattern ein Opfer des Straßenverkehrs und lokal besteht ein Mangel an günstigen Eiablageplätzen. Sehr viele Rasternachweise sind bereits älteren Datums und später nicht mehr bestätigt worden.
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	.
<b>Bemerkungen</b>		Die Ringelnatter ist von den drei einheimischen Schlangenarten die häufigste in Niedersachsen. Regional betrachtet trifft diese Aussage allerdings nicht immer zu, etwa in Ostfriesland, wo die Kreuzotter als offenbar einzige Schlangenart vorkommt.

# Kreuzotter

(*Vipera berus*)



Foto: Benny Trapp

Rote Liste

2

**Stark gefährdet**

Kriterium	Kriterienklasse	Informationen zu Rasterfrequenz, Vorkommen, Populationsgröße
<b>Aktuelle Bestands-situation</b>	s selten	Rasternachweise der letzten 25 Jahre (ab 1988) sind aus 228 TK 25-Quadranten bekannt (Rasterfrequenz 13,2 %). Wie viele davon trotz fehlender Meldungen aus den letzten Jahren noch als „aktuell“ angesehen werden können, ist unklar. Die Kreuzotter kommt in Niedersachsen insbesondere in der hochmoor-, heide- und waldbetonten Geest der nördlichen und mittleren Tieflandsregionen vor (u. a. Stader Geest, Lüneburger Heide, Teile des Weser-Aller-Flachlandes), im Südwesten und im äußersten Osten dagegen nur sehr lückenhaft. Auch im Hügel- und Bergland Südniedersachsens ist die Kreuzotter ausgesprochen selten (s. PODLOUCKY 2004).
<b>Langfristiger Bestandstrend</b>	<<< sehr starker Rückgang	Wie bei kaum einer anderen Reptilienart ist bei der Kreuzotter ein enormer Bestandsrückgang und Arealverlust, besonders auch im Hügel- und Bergland, innerhalb der letzten 100 Jahre festzustellen. Einerseits wurden ihre Lebensräume (insbesondere Moor und Heide) und Habitatbedingungen in großem Stil verschlechtert oder zerstört (Trockenlegung, Abtorfung, Abbrennen und Kultivierung von Moorgebieten, forstwirtschaftliche Maßnahmen u. a.), andererseits wurde diese Giftschlange wegen ihrer relativen „Gefährlichkeit“ in erheblichem Ausmaß direkt verfolgt. So wurden Ende des 19. Jahrhunderts bis 1930 von staatlicher Seite Prämien für getötete Kreuzottern bezahlt, z. B. in Ostfriesland um 1910 für jährlich mehr als 2.500 Tiere (LEEGE 1912, PODLOUCKY 1993). Die Art fand damals große Beachtung und daher sind umfangreiche Informationen über die historische Verbreitung und Bestandsdichte verfügbar als bei anderen Reptilien.
<b>Kurzfristiger Bestandstrend</b>	↓↓ starke Abnahme	Es gibt keine Anzeichen, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten der negative Bestandstrend überregional gestoppt werden konnte. Die verursachenden Faktoren haben sich teilweise noch verstärkt, etwa durch Habitatverinselung durch Straßenbau / -verkehr, zusätzliche Verluste von Rand- und Übergangsbiotopen, Sukzession / Verbuschung, teilweise aber auch durch die Wiedervernässung von Hochmoor-Degenerationsstadien sowie nicht an die Ansprüche der Art angepasste Heidepflege. Das ausgesprochen ungünstige Verhältnis zwischen den Rasternachweisen ab bzw. vor 1988 spiegelt die anhaltend negative Entwicklung wider. So konnten 45 % der „Altraster“ in den letzten 25 Jahren nicht mehr bestätigt werden. Einige lokale Untersuchungen belegen erhebliche Bestandsverluste innerhalb noch vorhandener Populationen. Insbesondere bereits geschwächte Populationen können durch extreme Witterungsereignisse, wie sie in den letzten Jahren gelegentlich zu beobachten waren, zusätzlich empfindlich dezimiert werden (POD-LOUCKY et al. 2005).
<b>Risikofaktoren</b>	= nicht feststellbar	
<b>Bemerkungen</b>		Aufgrund ihres sehr starken Rückgangs muss die früher einmal häufige Kreuzotter inzwischen sogar als „Stark gefährdet“ eingestuft werden (Heraufstufung gegenüber der Rote-Liste-Fassung 1994 um eine Gefährdungskategorie).

### 5.3 Bilanz der Roten Liste Reptilien

Von den in Niedersachsen und Bremen vorkommenden acht Reptilienarten wird die Sumpfschildkröte in der Roten Liste gefährdeter Arten (4. Fassung von 2013) weiterhin als „Ausgestorben oder verschollen“ eingestuft, vier Arten werden den Gefährdungskategorien „Stark gefährdet“ oder „Gefährdet“ zugeordnet. Damit gelten ebenso wie in der vorherigen Fassung von 1994 vier (= 57 %) bzw. fünf (einschließlich der Kategorie 0 = 71 %) der ursprünglich in Niedersachsen vorkommenden Arten als gefährdet. Eine weitere Art wird in die „Vorwarnliste“ gestellt (keine eigentliche Gefährdungskategorie) und eine Art als derzeit „Ungefährdet“ bewertet. Die für das Gebiet neobiotische Mauereidechse wird dabei nicht in die Bilanz einbezogen. 1994 wurde sie noch nicht als Bestandteil der niedersächsischen Herpetofauna angesehen bzw. berücksichtigt, und auch in der aktuellen Fassung werden ihre lokalen, allochthonen Vorkommen nicht bewertet, sondern nur informell erwähnt. Im Einzelnen haben sich folgende Einstufungen und Änderungen ergeben:

Tab. 10: Bilanz der Roten Liste Reptilien in Niedersachsen und Bremen 2013

Kategorie		
Gesamtzahl etablierter Arten	8	
autochthone Arten	7	100 %
0 Ausgestorben oder verschollen	1	14,3 %
1 Vom Aussterben bedroht	–	–
2 Stark gefährdet	2	28,6 %
3 Gefährdet	2	28,6 %
<b>Rote Liste insgesamt</b>	<b>5</b>	<b>71,4 %</b>
V Vorwarnliste	1	14,3 %
* Ungefährdet	1	14,3 %
◆ Nicht bewertet	1	

Tab. 11: Vergleich der Roten Listen Reptilien 1994 und 2013

Gefährdungs- und sonstige Kategorien 2013	Einstufung 1994	Veränderung 1994 → 2013	Grund der Änderung
<b>0 Ausgestorben oder verschollen</b>			
Europäische Sumpfschildkröte ( <i>Emys orbicularis</i> )	0		
<b>1 Vom Aussterben bedroht</b>			
–	–		
<b>2 Stark gefährdet</b>			
Schlingnatter ( <i>Coronella austriaca</i> )	2		
Kreuzotter ( <i>Vipera berus</i> )	3	–	R
<b>3 Gefährdet</b>			
Zauneidechse ( <i>Lacerta agilis</i> )	3		
Ringelnatter ( <i>Natrix natrix</i> )	3		
<b>V Vorwarnliste</b>			
Blindschleiche ( <i>Anguis fragilis</i> )	*	–	M
<b>* Ungefährdet</b>			
Waldeidechse ( <i>Zootoca [Lacerta] vivipara</i> )	*		
<b>◆ Nicht bewertet</b>			
Mauereidechse ( <i>Podarcis muralis</i> )	nicht aufgeführt		

Spalte „Veränderung 1994 → 2013“: – = heraufgestuft

Spalte „Grund der Änderung“:

M = Methodik der Bewertung, Änderungen im Kriteriensystem;

R = tatsächliche Veränderung des Erhaltungszustandes / Gefährdungsgrades

Insgesamt mussten gegenüber 1994 bei zwei Arten Heraufstufungen in eine höhere Gefährdungskategorie oder eine andere Kategorie vorgenommen werden (die „Vorwarnliste“ existierte 1994 allerdings noch nicht). Erwähnt sei die Kreuzotter, die nun als „Stark gefährdet“ eingeschätzt wird. Anders als bei den Amphibien tritt der Effekt von Herabstufungen, die nicht primär sachlich begründet, sondern eine Folge des neu eingeführten Bewertungsverfahrens sind, bei den Reptilien nicht auf. Um so schwerer wiegen daher die Höherstufungen, da sich diese trotz teilweise strenger gefasster Definitionen der Gefährdungskategorien ergeben haben. Nähere Informationen sind den voranstehenden artspezifischen Gefährdungsanalysen zu entnehmen.



Abb. 11: Mit Motorsäge, Freischneider und Astschere wird gegen die zunehmende Verbuschung von Reptilienlebensräumen, hier der Kreuzotter, vorgegangen. (Foto: Richard Podloucky)

Trotz Schutz- und lokaler Hilfsmaßnahmen hat sich die Situation der Reptilien in Niedersachsen und Bremen in den letzten 19 Jahren nicht verbessert, sondern eher noch verschlechtert. Neben anthropogenen Rückgangursachen wie Lebensraumzerstörung, -fragmentierung und -beeinträchtigung durch bestimmte land- und forstwirtschaftliche Nutzungen, Verkehrswege, Landschaftspflegeeingriffe sowie Sukzession können klima- bzw. witterungsbedingte Faktoren zu weiteren Substanzverlusten führen, von denen sich zumindest bereits geschwächte Populationen anscheinend kaum erholen können (z. B. PODLOUCKY et al. 2005).



Abb. 12: Beim Fehlen geeigneter Strukturen können mit der Anlage künstlicher Haufen aus Ästen, Pferdemist und trockenem Gras für die Ringelnatter zusätzliche Eiablageplätze geschaffen werden. (Foto: Richard Podloucky)

## 6 Zusammenfassung

Die 4. Fassung der Roten Listen und Gesamtartenlisten der Amphibien und Reptilien in Niedersachsen und Bremen liegt nun mit Stand Januar 2013 vor. Die Vorgängerversionen stammten aus den Jahren 1977, 1979 und 1994. Zum Zweck einer bundesweiten Vereinheitlichung und besseren Vergleichbarkeit wurden Bewertungsmethodik und Definitionen der Gefährdungskategorien verändert; sie orientieren sich an der entsprechenden Anleitung des Bundesamtes für Naturschutz. Damit soll zugleich der Einstufungsvorgang der Arten in das Bewertungssystem transparenter gemacht werden.

Ein direkter Vergleich mit der vorherigen Fassung dieser Roten Listen ist aufgrund der methodischen Änderungen allerdings nicht möglich. So ist die Mehrzahl der hier erfolgten Herabstufungen in geringere Gefährdungskategorien nicht etwa das Ergebnis von positiven Bestandsentwicklungen, sondern rein „technisch“ durch das Bewertungsverfahren bedingt. Erschwert wurde die Interpretation von Verbreitungsdaten durch eine seit längerem deutlich rückläufige Beteiligung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen am Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramm.

Von 19 in Niedersachsen und Bremen vorkommenden Amphibienarten / -taxa stehen 11 auf der Roten Liste: zwei als „Vom Aussterben bedroht“, vier als „Stark gefährdet“, vier als „Gefährdet“ sowie eine als „Gefährdung unbekanntes Ausmaßes“, was zusammen 58 % des Artenspektrums entspricht. Drei weitere Arten stehen auf der „Vorwarnliste“, fünf sind derzeit „Ungefährdet“.

Bei fast allen Amphibienarten wurde ein langfristig negativer Bestandstrend nachgewiesen oder begründet vermutet; in vielen Fällen trifft dies auch für den kurzfristigen Trend zu, der speziell die letzten 25 Jahre betrachtet. Die Rückgangstendenzen haben sich jedoch nur bei zwei Lurcharten, der Geburtshelferkröte und der Kreuzkröte, in einer Höherstufung der Gefährdungskategorie ausgewirkt (von „Gefährdet“ auf „Stark gefährdet“). Zehn Arten haben ihre frühere Einstufung behalten und sieben Arten sind herabgestuft worden, obwohl sich ihr Gesamtbestand und ihr Areal mitunter sogar weiter verringert haben kann – wie bei der Rotbauchunke, die jetzt „Stark gefährdet“ anstatt „Vom Aussterben bedroht“ ist. Eine überregional tatsächlich positive Entwicklung in der letzten Zeit konnte auf insgesamt geringem Bestandsniveau allenfalls beim Springfrosch beobachtet werden. Trotz lokaler Erfolge im Amphibienschutz gehört diese Tierklasse in Niedersachsen und Bremen weiterhin zu den in hohem Maße bedrohten Artengruppen.

Sechs aktuell in Niedersachsen und Bremen vorkommende Reptilienarten werden im Bezugsraum als ursprünglich einheimisch angesehen; hinzu kommen eine als ausgestorben geltende Art sowie mit der Mauereidechse eine neu etablierte gebietsfremde Art. Von den sechs autochthonen Arten mit aktuellem Vorkommen werden zwei als „Stark gefährdet“ und zwei als „Gefährdet“ bewertet. Unter Berücksichtigung der „ausgestorbenen“ Sumpfschildkröte, aber ohne die künstlich angesiedelte Neubürgerin Mauereidechse stehen damit nach wie vor fünf von sieben Arten (71 %) auf der Roten

Liste. Eine weitere Art steht auf der „Vorwarnliste“, eine Art ist „Ungefährdet“.

Zwei Arten wurden gegenüber der vorigen Fassung in höhere Gefährdungskategorien eingestuft, teils erhebliche Bestandsverluste sind jedoch bei allen Arten zu bilanzieren. Die kleine Tiergruppe der Reptilien zählt in Niedersachsen und Bremen damit unverändert zu den größten „Sorgenkindern“ des Artenschutzes.

## 7 Summary

This publication presents the fourth amended version of the Red List and a complete list of the amphibians and reptiles in Lower Saxony and Bremen as in January 2013. Previous versions have been published in 1977, 1979 and 1994. The assessment methodology and the definition of the categories of endangerment have been adjusted according to advice given by the Federal Agency for Nature Conservation, intending a better comparability on nationwide level and more transparency in the evaluation system.

Owing to these methodical adjustments, a direct comparison to the previous versions is not possible, though. So most of the reassessments of certain species into a lower category of endangerment do not reflect a positive trend in population development, but are consequences of a changed assessment methodology. Difficulties in the interpretation of range data were enhanced by the fact that the amount of data supplied by volunteers of the “Lower Saxony Monitoring Programme for Wildlife Species” have noticeably declined in years past.

11 out of the 19 amphibian species existing in Lower Saxony and Bremen feature in the Red List: Two species feature as “critically endangered”, four as “endangered”, four as “vulnerable” and one as “threatened, data deficient”. That sums up to 58 % of all amphibian species. Another three species feature as near threatened, only five species are classified “least concern”.

For almost all amphibian species a long term negative trend in population development could be established or can be reasonably suspected. In many cases the short term trend of the last 25 years is the same. However, only for two species, Midwife Toad (*Alytes obstetricans*) and Natterjack Toad (*Bufo calamita*), this obviously negative trend has led to a reassessment, placing them now in a higher category of endangerment (from “vulnerable” to “endangered”). 10 species remained in the same category, while another seven species were downgraded even though the overall population size and the range of distribution may show a decline for some of these species, e.g. the Fire-bellied Toad (*Bombina orientalis*) which now features as “endangered” instead of “critically endangered”. Only for the Agile Frog (*Rana dalmatina*) a positive trend on countrywide level can be discerned even though the overall population size is rather small.

Thus, even though conservation measures have shown a certain success on local level, amphibians are still highly endangered species in the fauna of Lower Saxony and Bremen.

Six currently present reptile species in Lower Saxony and Bremen are considered to be originally indigenous. One further species has meanwhile been declared extinct (European Pond Turtle, *Emys orbicularis*) while yet another introduced one has newly established (Common Wall Lizard, *Podarcis muralis*).

Of the six currently present autochthonous species two are categorized as “endangered” and another two as “vulnerable”. Including the “extinct” European Pond Turtle, but excluding the introduced and now established Common Wall Lizard, five species out of seven (71 %) still feature in the Red List. Another one is classified as “near threatened” and one as of “least concern”.

Compared to the previous version of the Red List, two species have been reassessed into a higher category of endangerment. However, all species show a decline in population size, some of alarming dimensions. Thus, the small group of reptiles still remains a cause for great concern in the field of species conservation.

## 8 Danksagung

Gerhard Ludwig und Heiko Haupt vom Bundesamt für Naturschutz, Bonn, übernahmen die Durchsicht des allgemeinen Teils und gaben wertvolle Hinweise; Henrich Klugkist von der Naturschutzbehörde beim Umweltsektor des Landes Bremen fügte einige Ergänzungen zu Bremen ein; Benny Trapp stellte zahlreiche Fotos zur Verfügung. Hunderte ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Tierarten-Erfassungsprogramm haben mit ihren Meldedaten einen wesentlichen Grundstein für die Gefährdungsanalysen gelegt. Ihnen allen, die auf diese Weise zum Zustandekommen der Roten Liste beigetragen haben, möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

## 9 Literatur

- FISCHER, C. (1999): Zur Chorologie der Wasserfrösche (*Rana esculenta*-Komplex) auf der Ostfriesland-Halbinsel. – Zeitschrift für Feldherpetologie 6 (1/2): 79-94.
- FISCHER, C. & R. PODLOUCKY (2008): Verbreitung und aktuelle Situation des Moorfrosches (*Rana arvalis*) in Niedersachsen. – Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 13: 399-410.
- GARVE, E. (2007): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Niedersachsen und Bremen. – Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs., H. 43: 1-507.
- HERRMANN, T., R. ALTMÜLLER, G. GREIN, R. PODLOUCKY & B. POTT-DÖRFER (2001a): Das Niedersächsische Tierarten-Erfassungsprogramm – Inform.d. Naturschutz Niedersachsen. 21, Nr. 5 (5/01), Supplement Tiere: 1-44.
- HERRMANN, D., R. PODLOUCKY & T. WAGNER (2001b): Das niedersächsische Biomonitoring- und Artenschutzprogramm Gelbbauchunke (*Bombina v. variegata*). – Artenschutzreport 11: 30-32.
- HERRMANN, D., R. PODLOUCKY & T. WAGNER (2003): Niedersächsisches Artenschutzprogramm „Wechselkröte“: Darstellung eines regionalen Artenschutzkonzeptes. – Mertensiella 14: 283-298.
- KÜHNEL, K.-D., A. GEIGER, H. LAUFER, R. PODLOUCKY & M. SCHLÜPMANN (2009a): Rote Liste und Gesamtartenliste der Kriechtiere (Reptilia) Deutschlands. Stand Dezember 2008. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 231-256.
- KÜHNEL, K.-D., A. GEIGER, H. LAUFER, R. PODLOUCKY & M. SCHLÜPMANN (2009b): Rote Liste und Gesamtartenliste der Lurche (Amphibia) Deutschlands. Stand Dezember 2008. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 259-288.

- LEEGE, O. (1912): Die Lurche und Kriechtiere Ostfrieslands. – 96. Jahresber. naturf. Ges. Emden für 1911: 42-100.
- LEMMEL, G. (1977): Die Lurche und Kriechtiere Niedersachsens. – Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs., H. 5: 1-76.
- LUDWIG, G., H. HAUPT, H. GRUTTKE & M. BINOT-HAFKE (2006): Methodische Anleitung zur Erstellung Roter Listen gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze. – BfN-Skripten 191: 1–94.
- LUDWIG, G., H. HAUPT, H. GRUTTKE & M. BINOT-HAFKE (2009): Methodik der Gefährdungsanalyse für Rote Listen. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (1): 23-71.
- MANZKE, U. & R. PODLOUCKY (1995): Der Laubfrosch *Hyla arborea* L. in Niedersachsen und Bremen – Verbreitung, Lebensraum, Bestandssituation. – Mertensiella, 6: 57-72.
- NETTMANN, H.-K. (1991): Die Verbreitung der Herpetofauna im Land Bremen. – Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Bremen 41 (3): 359-404.
- NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERWALTUNGSAMT – FACHBEHÖRDE FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (1979): Unseren Lurchen und Kriechtieren muss geholfen werden. – Rote Liste der in Niedersachsen gefährdeten Lurche und Kriechtiere (Stand 1.1.1979). – Merkblatt Nr. 4.
- NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ (NLWKN) (2011): Vollzugshinweise für Arten und Lebensraumtypen. - [http://www.nlwkn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=8083&article\\_id=46103&psmand=26](http://www.nlwkn.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=8083&article_id=46103&psmand=26)
- NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ (NLWKN) (2013): Lebensraumsprüche, Verbreitung und Erhaltungsziele ausgewählter Arten in Niedersachsen – Teil 3: Amphibien, Reptilien, Fische. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 33, Nr. 3 (3/13): 90-119.
- PODLOUCKY, R. (1993): Ursachen des Rückganges der Bestände von Amphibien und Reptilien. – Rundgespräche der Kommission für Ökologie „Dynamik von Flora und Fauna. – Artenvielfalt und ihre Erhaltung 6: 87-100.
- PODLOUCKY, R. (1994): Verbreitung und Situation der Kreuzkröte in Niedersachsen. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt 14: 6-8.
- PODLOUCKY, R. (1996a): Zur Situation der Gelbbauchunke (*Bombina v. variegata*) in Niedersachsen. – Naturschutzreport 11: 101-106.
- PODLOUCKY, R. (1996b): Niedersächsisches Artenschutzprogramm „Gelbbauchunke“: Ein Überblick über historische Verbreitung, Ist-Zustand und Zukunft. – Naturschutzreport 11: 242-247.
- PODLOUCKY, R. (1997): Verbreitung und Bestandssituation des Springfrosches in Niedersachsen. – RANA, Sonderheft 2: 71-82.
- PODLOUCKY, R. (1998): Status of *Emys orbicularis* in Northwest Germany. – Mertensiella 10: 209-217.
- PODLOUCKY, R. (2001): Zur Verbreitung und Bestandssituation des Kammolches *Triturus cristatus* in Niedersachsen, Bremen und dem südlichen Hamburg. – RANA, Sonderheft 4: 51-62.
- PODLOUCKY, R. (2003): Verbreitung und Bestandssituation der Wechselkröte (*Bufo viridis* LAURENTI, 1768) in Niedersachsen. – Mertensiella 14: 38-52.
- PODLOUCKY, R. (2004): Verbreitung und Bestandssituation der Kreuzotter (*Vipera berus*) in Niedersachsen unter Berücksichtigung von Bremen und dem südlichen Hamburg. – Mertensiella 15: 36-47; desgl. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 25 (2): 24-31 (2005).
- PODLOUCKY, R. (2008): Verbreitung, Bestandssituation und Schutz der Ringelnatter (*Natrix n. natrix*) in Niedersachsen. – Mertensiella, Rheinbach, 17: 68-83.
- PODLOUCKY, R. (2013): Verbreitung und Bestandssituation des Teichmolches (*Lissotriton vulgaris*) und Aktionen zum Lurch des Jahres in Niedersachsen. – Mertensiella 19: 54-62.
- PODLOUCKY, R. & C. FISCHER (1994): Rote Listen der gefährdeten Amphibien und Reptilien in Niedersachsen und Bremen, 3. Fassung, Stand 1994. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 14, Nr. 4 (4/94): 109-120.
- PODLOUCKY, R., H.-J. CLAUSNITZER, H. LAUFER, S. TEUFERT & W. VÖLKL (2005): Anzeichen für einen bundesweiten Bestandseinbruch der Kreuzotter (*Vipera berus*) infolge ungünstiger Witterungsabläufe im Herbst und Winter 2002/2003 – Versuch einer Analyse. – Zeitschrift für Feldherpetologie 12 (1): 1-8; desgl. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 25, Nr. 2 (2/05): 32.41.

## 10 Aufruf zur Mitarbeit / Ansprechpartner in den Fachbehörden Niedersachsens und Bremens

Die Fachbehörde für Naturschutz im Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) führt im Rahmen des Niedersächsischen Tierarten-Erfassungsprogramms (TAEP) vor allem mit Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die fortlaufende Kartierung der Amphibien und Reptilien Niedersachsens durch. Die Daten dienen u. a. zum Schutz der Lebensräume und zur Fortschreibung der Roten Listen (vgl. HERRMANN et al. 2001a).

Personen, die gute Artenkenntnisse haben und an einer Mitarbeit am Erfassungsprogramm interessiert sind, werden gebeten, beim Herausgeber Informationen und Meldebögen anzufordern: Adresse s. Impressum oder im Internet unter [www.nlwkn.niedersachsen.de](http://www.nlwkn.niedersachsen.de) > Naturschutz > Tier- und Pflanzenartenschutz > Arten-Erfassungsprogramme > Tierarten-Erfassungsprogramm.

Die Ansprechpartner im NLWKN zum TAEP und zum Schutz von Amphibien und Reptilien finden Sie im Internet unter: [www.nlwkn.niedersachsen.de](http://www.nlwkn.niedersachsen.de) > Naturschutz > Tier- und Pflanzenartenschutz > Ansprechpartner Tier- und Pflanzenartenschutz.

Für fachliche Fragen zum Schutz von Amphibien und Reptilien im Land Bremen wenden Sie sich bitte an die Naturschutzbehörde beim Umweltsenator: Henrich Klugkist, Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Ansgaritorstr. 2, 28195 Bremen, Tel. 0421 / 361 6660, [henrich.klugkist@umwelt.bremen.de](mailto:henrich.klugkist@umwelt.bremen.de).

## Die Autoren



Richard Podloucky, Diplom-Biologe, Jahrgang 1947; Biologiestudium an der Universität Hamburg; 1977 bis 1979 Kurator des Aquariums / Terrariums im Zoologisch-Botanischen Garten Wilhelma in Stuttgart, von 1979 bis 2012 in der Niedersächsischen Fachbehörde für Naturschutz (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, NLÖ, jetzt NLWKN) für den Bereich Reptilien und Amphibien verantwortlich. Hauptaufgaben: Kartierungen, FFH-Monitoring, Beratung, Gutachten, Artenschutzprogramme. Als Mitglied der DGHT-AG Feldherpetologie und Artenschutz (Leitung), des SEH Conservation Committees bzw. einer IUCN Specialist Group und einer Bern Convention Expert Group im Europarat auch auf nationaler und europäischer Ebene tätig. Seit Eintritt in den Ruhestand Beratungen, Kartierungen und Gutachten als Sachverständiger für Amphibien und Reptilien.

Richard Podloucky  
Heisterkamp 17  
30916 Isernhagen  
richard.podloucky@gmx.de



Christian Fischer, Dipl.-Ing. Landschaftsplanung, Jahrgang 1966, beschäftigt sich seit früher Jugend mit der Herpetofauna Norddeutschlands. Seit Abschluss eines Studiums der Landschaftsplanung an der TU Berlin (1993) Tätigkeit als freiberuflicher Gutachter und Kartierer im niedersächsischen Raum mit dem Schwerpunkt „Amphibien“. Seit 1985 im Rahmen von Werkverträgen für die Fachbehörde für Naturschutz (NLWKN) tätig und Mitautor auch der vorherigen Roten Listen. Nach Stationen in Ostfriesland, im Oldenburger Land und in Göttingen lebt er heute im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Christian Fischer  
Eichenweg 22  
29451 Dannenberg (Elbe)  
gutachten@fischer-dannenberg.de

## Anhang

Übersichtstabelle Rote Listen und Gesamtartenlisten der Amphibien und Reptilien in Niedersachsen und Bremen,

4. Fassung, Stand Januar 2013 sowie Seitenzahl der Gefährdungsanalyse

Amphibien	Gefährdungsanalyse
<b>0 Ausgestorben oder verschollen</b>	
-	
<b>1 Vom Aussterben bedroht</b>	
Gelbbauchunke ( <i>Bombina variegata</i> )	138
Wechselkröte ( <i>Bufo viridis</i> )	143
<b>2 Stark gefährdet</b>	
Rotbauchunke ( <i>Bombina bombina</i> )	137
Geburtshelferkröte ( <i>Alytes obstetricans</i> )	139
Kreuzkröte ( <i>Bufo calamita</i> )	142
Europäischer Laubfrosch ( <i>Hyla arborea</i> )	144
<b>3 Gefährdet</b>	
Kammolch ( <i>Triturus cristatus</i> )	134
Knoblauchkröte ( <i>Pelobates fuscus</i> )	140
Moorfrosch ( <i>Rana arvalis</i> )	145
Springfrosch ( <i>Rana dalmatina</i> )	146
<b>G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes</b>	
Kleiner Wasserfrosch ( <i>Pelophylax [Rana] lessonae</i> )	148
<b>V Vorwarnliste</b>	
Feuersalamander ( <i>Salamandra salamandra</i> )	132
Fadenmolch ( <i>Lissotriton [Triturus] helveticus</i> )	135
Seefrosch ( <i>Pelophylax ridibundus [Rana ridibunda]</i> )	150
<b>* Ungefährdet</b>	
Bergmolch ( <i>Ichthyosaura [Triturus] alpestris</i> )	133
Teichmolch ( <i>Lissotriton [Triturus] vulgaris</i> )	136
Erdkröte ( <i>Bufo bufo</i> )	141
Grasfrosch ( <i>Rana temporaria</i> )	147
Teichfrosch ( <i>Pelophylax</i> kl. <i>esculentus</i> [ <i>Rana</i> kl. <i>esculenta</i> ])	149

Reptilien	Gefährdungsanalyse
<b>0 Ausgestorben oder verschollen</b>	
Europäische Sumpfschildkröte ( <i>Emys orbicularis</i> )	155
<b>1 Vom Aussterben bedroht</b>	
-	
<b>2 Stark gefährdet</b>	
Schlingnatter ( <i>Coronella austriaca</i> )	160
Kreuzotter ( <i>Vipera berus</i> )	162
<b>3 Gefährdet</b>	
Zauneidechse ( <i>Lacerta agilis</i> )	157
Ringelnatter ( <i>Natrix natrix</i> )	161
<b>V Vorwarnliste</b>	
Blindschleiche ( <i>Anguis fragilis</i> )	156
<b>* Ungefährdet</b>	
Waldeidechse ( <i>Zootoca [Lacerta] vivipara</i> )	159
<b>◆ Nicht bewertet</b>	
Mauereidechse ( <i>Podarcis muralis</i> )	158

---

## Impressum

Herausgeber:  
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und  
Naturschutz (NLWKN) – Fachbehörde für Naturschutz –  
Der „Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen“ erscheint  
mindestens 4 x im Jahr. ISSN 0934-7135  
Abonnement: 15,- € / Jahr. Einzelhefte 4,- € zzgl.  
Versandkostenpauschale.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.  
Für den sachlichen Inhalt sind die Autoren verantwortlich.  
1. Auflage 2013, 1-3.500

Grafische Bearbeitung: Peter Schader, NLWKN – Naturschutz  
Titelbild: Gestaltung Peter Schader, unter Verwendung von Fotos von  
Richard Podlucky (Zauneidechse) und Benny Trapp (Kammolch,  
Gelbbauchunke)  
Summaries: Dr. Annika Frech & Thomas Herrmann, NLWKN – Naturschutz  
Schriftleitung: Manfred Rasper, NLWKN – Naturschutz

Bezug:  
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und  
Naturschutz (NLWKN) – Naturschutzinformation –  
Postfach 91 07 13, 30427 Hannover  
naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de  
Tel.: 0511 / 3034-3305  
Fax: 0511 / 3034-3501  
[www.nlwkn.niedersachsen.de](http://www.nlwkn.niedersachsen.de) > Naturschutz > Veröffentlichungen  
<http://webshop.nlwkn.niedersachsen.de>